

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Semestral 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
2 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
60 kr. — Für Budapest ins Haus
post: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
einmonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweindlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweindlergasse Nr. 14,
so auch die Inserate aufzuneh-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate: die Agen-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, H. Rothemann-
gasse 10. Hausenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk: — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
bureau in Dresden; G. L. Passie
& Co. in Frankfurt a. M.; E. Sedell
Mose in Berlin; Hamberg, Mos-
chen, Nürnberg, Bremen; Hausen-
stein & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Hays & Laflotte in
Paris.

Nr. 211.

Budapest, Donnerstag, 17. September

1874.

Die Selbstverwaltung und die Komitate.

B u d a p e s t, 16. September.

Wir waren von jeher der Ansicht, daß der Schwerpunkt der inneren Politik eines Staates in der Organisation einer starken, lebensfähigen Verwaltung liegt. Deshalb forderten wir unaufhörlich ein klares Programm in Bezug auf die Verwaltungsfragen von allen Ministern, welche vom Kabinete Andrásh angefangen bis zum Kabinete Bittó das Staatsruder in Händen hatten. Die vielbesprochenen „inneren Reformen“ sind eitle Spielerei, so lange eine kräftige Verwaltung nicht geschaffen ist; die Legislative mag die heilsamsten Gesetze schaffen, so werden sie doch meist nur auf dem Papier bleiben, so lange die Regierung nicht über die Organe verfügt, welche die Staatsgewalt in Stand setzen, die Gesetze rasch, mit gehöriger Pünktlichkeit und Energie zu vollziehen.

Diese Organe fehlen gegenwärtig dem Staate. Es gibt zwar staatliche Finanzämter, auch gibt es für einige andere Verwaltungszweige in neuerer Zeit besondere staatliche Organe, diese bilden aber nur die Bruchstücke einer staatlichen Administration, so lange der wichtigste Zweig der Administration, die Verwaltung im engeren Sinne, die sogenannte politische Verwaltung der Macht-sphäre des Staates sozusagen entrückt ist und den Jurisdiktionsausschüssen anvertraut ist. Jene höchst lückenhaften Rudimente einer staatlichen Administration, welche wir heute besitzen, können in ihrer besonderen Sphäre nur eine sehr geringe Kraft entfalten, denn es fehlt die Achse, um welche sich das ganze System drehen sollte, es fehlt die politische Verwaltung, ohne deren kräftige Unterstützung die einzelnen staatlichen Fachorgane selten mit gehörigem Erfolge operieren können. Da man auf die Unterstützung der Komitatsausschüsse und der Komitats-beamten nie mit Sicherheit rechnen kann, sind auch jene Zweige der Verwaltung, für welche mit großen Kosten ein separater Amtsanstalt geschaffen wurde, dem Zufalle anheimgegeben.

Daß diese unsere Anschauung nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern der Wirklichkeit genau entspricht, daran zweifelt kaum Jemand, der unsere Verwaltungs-zustände einigermaßen kennt. Die Unbrauchbarkeit des Munizipalgesetzes wurde durch die Praxis längst darge-
than; es hat sich herausgestellt, daß dasselbe eine halbe Maßregel war, ein Experiment auf Kosten der aller-wichtigsten Interessen des Landes.

Veider hat auch die Einundzwanziger-Kommission, welche die Grundzüge eines inneren Verwaltungspro-grammes hätte entwerfen sollen, sich nicht von der Macht der alten Tradition zu emanzipiren gewagt. Anstatt offen und muthig die Nothwendigkeit der Schaffung einer staatlichen Administration zu konstatiren, jagte auch diese Kommission dem trügerischen Phantome der Komitatsau-tonomie nach und glaubte mit der Galvanisirung der Komitate den Anfang zur politischen Regeneration Un-garns machen zu müssen.

Es wäre trostlos, wenn die Wahrheit noch heute nicht von unseren talentvollsten Politikern erkannt worden wäre. Wir glauben aber, annehmen zu dürfen, daß die meisten Politiker von einiger Bedeutung die Unhaltbarkeit des jetzigen Verwaltungssystems eingesehen haben, die Macht der Phrase, die Furcht vor dem Geschrei gewisser unverbesserlicher politischer Elemente ist aber leider in unserem Lande noch so groß, daß nur Wenige den Muth haben, ihrer Ueberzeugung offen Ausdruck zu geben.

Es freut uns, in der Reihe dieser Wenigen, zu denen wir uns auch selbst rechnen, auch die Munizipali-tät der Stadt K e s m a r k begrüßen zu können. Nicht zum ersten Male geben wir der Ueberzeugung Ausdruck, daß das bei uns nunmehr seit Jahr und Tag umgehende Arrondirungsexperiment verfehlt ist, wenn die Organisa-tion der Verwaltung die bisherige bleibt. Ja, es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß auch jener geringe Rest der traditionellen Vitalität, welche unseren Komitaten noch innewohnt, einer totalen Lebloßigkeit Platz machen wird, wenn die historischen Territorien der Komitate über den Haufen geworfen und bisher ganz getrennte Elemente zu neuen Komitatsterritorien zusammengewürfelt werden.

Der Versuch, unsere Jurisdiktionen in territorialer Hinsicht abzurunden, ist als ein verfehlt zu betrachten, so lange dabei der irrige Gesichtspunkt maßgebend ist, daß die Frage dieser wichtigen Reform auf das Prokrustesbett der Steuersumme, welche von einem Komitat ge-zahlt wird, gezogen werden muß. Das einzig maßgebende Moment bei der Arrondirung ist das Interesse der Ver-waltung; dieses höhere Moment schließt zugleich die ge-hörige Verantwortlichkeit der finanziellen Zweckmäßigkeit in sich, es umfaßt aber zugleich die Reform unseres Verwal-tungssystems in seiner Totalität. Die Arrondirungsfrage vor beschränktem Standpunkte der Steuerlisten aufgefaßt ist an und für sich eine halbe Maßregel, ein Stückwerk.

Anstatt einer besseren Zukunft entgegenzuarbeiten, erschwert man damit nur die schließlich doch unvermeid-lich werdende definitive Reform. Auf fehlerhafter Grund-lage schafft man Fehlerhaftes und bringt die Zukunft in die unangenehme Lage, die zweifach über einander ge-schichteten Trümmer unhaltbarer Schöpfungen wegräumen zu müssen, um das Terrain für eine rationelle Organi-sation frei zu machen.

Unter solchen Umständen ist ein nüchternes Wahr-
wort wohl am Plage. Ein solches sollte ernstlich erwo-
gen, die freie Meinungsäußerung sollte gewürdigt und
ermuthigt werden, damit auch die Zögernden nicht länger
mit ihren Ueberzeugungen hinter dem Berge halten mö-
gen. Keine die wirkliche öffentliche Meinung des Landes
zum Ausdruck, so würden jene, welche vielleicht jetzt nicht
den Muth haben, das verrottete Komitatswesen anzu-
taufen, die Wahrnehmung machen, daß das Land für
eine vernünftige Verwaltungsreform heute schon reif ist.
Anstatt dessen aber domert man die Ansicht, welche sich
nicht gedanklos vor dem Komitatsgötzen beugen will,
mit Phrasen nieder und die maßgebenden Persönlichkeiten,

— anstatt die Augen zu öffnen — vergraben das Haupt
immer tiefer in den Sand althergebrachter Vorurtheile
und reden sich in eine falsche Begeisterung für die jetzige
unbrauchbare Form unserer Verwaltung ein — eine Be-
geisterung, welche in Wirklichkeit wohl auch von ihnen
nicht empfunden wird.

Die Stadt Keszmark an den Minister des Innern.

Budapest, 16. September. Zu Angelegenheit der pro-
jektirten Arrondirung der Jurisdiktionen hat die Stadt Kes-
mark sich gegen die Einverleibung in das Zipser Komitat und
für die Aufrechthaltung ihrer jurisdiktionalen Selbstständigkeit
ausgesprochen. Die diesbezügliche dem Minister des Innern
unterbreitete und auch uns zugehende Repräsentation lautet:

Ev. Excellenz! Wir haben gegen den über die Arron-
dirung der Munizipien unterbreiteten Gesetzesentwurf in unserer
aus der Repräsentantenversammlung vom 7. Januar l. J.,
Zahl 14, an den Reichstag gerichteten und hier beigezeichneten
Repräsentation unserer Ueberzeugung offen und entschiedenen
Ausdruck in dem Sinne verliehen:

daß die gesammte Administration in eine staatliche ver-
wandelt werde, und
daß dem entsprechend die Munizipalverfassung auf das
System der freien Gemeinde zu basiren sei.

Zum Beweise nun, daß dieses unser Verlangen keines-
wegs einem kleinlichen Oppositionsküßel, einer besorgenen Anti-
pathie und egoistischen Tendenzen, sondern lediglich dem heissen
Wunsche, das Aufblühen unseres Vaterlandes zu ermöglichen
und der festen Ueberzeugung entsprungen, daß die Erreichung
dieses Aufblühens nur auf dem Wege der nach obigen Grund-
sätzen durchzuführenden Reorganisation zu erreichen sei: haben
wir unter Einem auch erklärt:

daß wir bereit seien, uns der gegenwärtigen munizipa-
len Selbstständigkeit zu begeben, sobald dies das allgemeine
Interesse des Vaterlandes auf Grund der durch uns geschil-
derten Administrations- und Munizipal-Organisation von uns
verlangt wird.

In der fraglichen Angelegenheit auf dem oben geschil-
derten prinzipiellen Standpunkte beharrend, haben wir mit Be-
dauern die Einsetzung der 2ter Kommission des Reichstages
vernommen, wonach die Einverleibung der kleineren königlichen
Freistädte in die Komitate im Prinzipie angenommen worden.

Wir erachten es demnach für unsere patriotische Pflicht,
zufolge des an uns gerichteten hohen Erlasses Ev. Excellenz
vom 27. Juli l. J., Z. 31,598, neuerdings zu erklären:

daß wir die geplante neue Eintheilung oder vielmehr
nur Arrondirung der Munizipien ohne radikale Umgestaltung
des inneren Organismus der Administration und vor derselben,
in Hinblick auf die nothwendig gewordene Besserung unserer
Administration für ungenügend und demnach zwecklos und un-
zeitgemäß halten, und wir gerade deshalb unserer Einverlei-
bung in das Komitat neuerdings und entschieden zu widerpre-
chen genöthigt sind.

Denn, daß bei der auf die 1848er Gesetze gestützten pa-
lamentarischen Regierungsform, abgesehen von den in diesen
Gesetzen aufgestellten demokratischen Prinzipien — das gegen-
wärtige Komitatsystem weder den Anforderungen einer staat-
lichen Administration, noch den Aufgaben der wirklichen Auto-
nomie entspricht: das beweisen zur Genüge der gegenwärtige
klägliche Zustand der Komitatsadministration und die gähnende
Leere der Beratungsjale der Komitatsversammlungen.

Römische Steine und römische Ehe.

Die Junglinge des alten Rom liebten es, ihre Ehegattinnen aus der Reihe der möglichst jungen Jung-
frauen, ja oft aus der der Kinder zu erwählen. Diesen
ihren Geschmack, den die natürliche Neigung einflößte,
die Religion sanktionirte und das Familieninteresse er-
heischte, erklärte auch der große Rechtsgelehrte und ele-
gante Schriftsteller Ulpianus als einen im heiligen In-
teresse des Staates liegenden. Es darf uns daher nicht
Wunder nehmen, daß sich die römischen Eltern fast mehr
als diejenigen unserer Tage freuten, wenn sie von ihrer
Tochter je eher befreit werden konnten. Drelli theilt
mehrere Grabinschriften mit, in denen er solcher Familien-
mutter Erwähnung thut, die bereits in ihrem zwölften
Lebensjahre starben. Um ein näher liegendes Beispiel
zu haben, besichtige man nur einmal in der Antiquitäten-
sammlung unseres National-Museums, oder was viel
leichter, man lese im Werke Desjardins und Romer's
jene römische Aufschrift, die im Jahre 1868 in Tien
ausgegraben wurde. Auf einer Seite des betreffenden,
zum Mindesten tausendsebenhundert Jahre alten Stein-
sarges steht geschrieben, daß Veturia, die Gattin des
Hauptmannes Fortunatus, die leibliche Mutter von sieben
Kindern, nach einer sechzehn-jährigen glücklichen Ehe in
ihrem siebenundzwanzigsten Lebensjahre gestor-
ben sei.

Diese vorzeitige Vermählung war übrigens dem
Interesse der Frauen durchaus unangenehm. Denn sie
brachte die jugendliche Schönheit noch vor ihrer voll-
kommenen Entwicklung zum Welken und verleitete die
zarte Blume des kindlichen Gemüthes schon in der Knospe.
Der zu jugendliche Gatte wurde aber schon sehr früh
ganzlich abgestumpft und lebensüberdrüssig. Jedes Zeichen
und Monument zeugt dafür, daß man, sowohl an den

Ufern der Tiber, wie auch anderswo, wo römische Bil-
dung vorherrschte, es für löblich hielt, eine Jungfrau zur
Gattin zu nehmen. Hierzu drückte man seine Glückwünsche
im Gefolge von spektakulösen Vermählungsfeierlichkeiten
und pomphaften Festen aus.

Die eheliche Treue wurde schon in Lucretia's edler
Gestalt gepriesen. Unerhütterliche Ausdauer an der
Seite des Gatten, wie auch Beobachtung der Witwen-
trauer, die durch kein Buggeschenk eines neuen Freiers
verdrängt wurde, sind Erscheinungen, die auch aus den
Zeiten der größeren Sittenverderbnis zu uns herüber-
leuchten. Die in dem Witwenkleider standhaft verhar-
rende Dame kam auch heutigen Tages nicht inniger
verehrt werden, als es in den Zeiten der Cornelia gescha,
und die zurückgezogen lebende Witwe erachtete man des
Jungfrauenkranzes würdig. Auch die Kinder fühlten seg-
nend die Treue derjenigen, die ihr Herz zum ewigen und
unwiderstehlichen Eigenthume ihrem Gatten geschenkt.
Als zum Beispiel Pello und Agrippa wetteifernd ihre
Töchter zur Präsidenschaft der Wittwenfrauen anem-
pfehlen, verschaffte der Tochter Pello's vor allen übr-
igen Heiden-Nommen der siegende Mehrtheit,
daß ihre Mutter — entgegengelegt dem Verfahren der
Jau Agrippa und anderer römischer Frauen — nie
ihren Gatten gewechelt hatte, wie dies auch der wort-
farge, aber dennoch vieljüngere Tacitus ernst bemerkte.
Auch das fromme Amt der Hohenpriesterinnen stand bloß
solchen Frauen offen, die nie den Gemahl gewechelt, und
auch nur einer solchen standhaften Frau wurden die
Obliegenheiten der Brautsühlerin bei der Hochzeit der
Jungfrauen anvertraut.

Propertius, ja auch viel weniger höfliche Dichter,
als er, verherrlichten, und auch die Grabesaufschriften
verewigten pietätvoll den Ruhm einer solchen Frau, die
weder gleichzeitig, noch nacheinander mehr als einen

einigen Gatten beglückte. Zum Lobe solcher Frauen
waren die treffendsten Bezeichnungen üblich, wie z. B.:
virginia, univiri, uninata, unijuga, bäuerlicher:
unicuba. Einer der ältesten Hauptleute des Atofner
Theiles unserer Hauptstadt: der bereits erwähnte For-
tunatus, ließ auf den Sarg, in dem er seine 27-jährige
Gattin mit tiefem Kummer begraben ließ, unter Ande-
rem auch einmeißeln, daß Veturia bloß e i n e m Gatten
angehört habe.

Nach dem jus sacrum gebührte bei jedem feierli-
chen Aufzug, Spiele und jeder Vorstellung unter Gleich-
gestellten die Priorität und der bessere Platz Jenen, die
sich bloß einmal verlobten, indem sie sagten: „ubi tu
Gaius, ibi ego Gaia“, oder „bis zu meinem Tode, bis
zu Deinem Tode“ was die Bezeichnung der weiblichen
Treue viel besser wiedergibt, als die Uebersetzung: „wo
du bist Ackerflur, da bin ich Ackerflur.“

Das Andenken eines Gatten, der bloß eine ein-
zige Frau beglückt hatte, ist in einer in Steinamanger
gefundenen pietätvollen Grabesaufschrift verewigt, die
jetzt im Nationalmuseum bewahrt wird, und die ebenfalls
in dem Werke Desjardins und Romer's zu lesen ist.
Aurelia Hermilla Maximinus hat sie dem verdienstvollen
Hauptmann und ihrem geliebten „einzigem“ Gatten
„virginio suo“ gewidmet. Virginius ist nämlich die
auszeichnende Benennung eines Mannes, den bloß e i n e
Gattin den ihrigen hat nennen können.

Diese Steintafeln der Hauptleute Fortunatus und
Maximinus beweisen nebenbei, daß die Wehrpflicht und
der Offiziersrang mit dem Eheleben auch ohne jedwede
Kautio vereinbar war; jedoch ins Lager, das Venus
mehr begünstigte als Juno, durfte die Gattin ihrem
Manne bloß mit allerhöchster Erlaubnis folgen.

Ueber die Wiederverheirathung Geschiedener oder
Witwen klatschte und schwägte man zumeist in jenen

Damit die Administration als eine Grundbedingung der Existenz des Staates ihrem Zwecke entspreche, ist es unbedingt erforderlich, daß dieselbe durch die Staatsgewalt von oben bis hinab zur untersten Stufe, wie aus einem Guß gehandhabt werde, was bei der durch die selbstständigen Municipien geschiedenen Ermählung der Exekutivorgane der Administration geradezu unmöglich ist, wie wir dies in genug betrübender Weise zu erfahren abzuwarten Gelegenheit haben.

Wenn wir also, dem Beispiele der Kulturstaaten der ganzen civilisirten Welt folgend, eine gute Administration in's Leben rufen wollen, so müssen wir unserm obigen, die parlamentarische Regierung lähmenden — und gestehen wir aufrichtig — nur aus Egoismus und auf Kosten der Gesamtinteressen aufrecht erhaltenen Rechte entsagen und dies um so mehr, als das autonome Municipalsystem bei Ernennung der Administrationsorgane durch den Staat kein wesentliches Recht seines Wirkungskreises einbüßt, im Gegentheil, von einem auf das öffentliche Interesse lähmend und schädlich wirkenden Vorrechte befreit und gereinigt wird.

Da nun der Komitatsorgane als aristokratisch-feudale Institution mit der in den 1848er Gesetzen ausgesprochenen Gleichberechtigung im hellen Widerspruche steht, fühlt das bürgerliche Element schon auch der Vergangenheit wegen keine Zuneigung für denselben und weil zur Wahrung und Pflege dieser Zuneigung die neue konstitutionelle Aera — in welcher der Adel das Terrain des Wirkungskreises der Komitate als eine avirische Erbschaft neuerdings okkupirte und daselbst ausschließlich für sich in Anspruch nahm — durchaus nicht geeignet war, ist auch nicht Wunder zu nehmen, wenn das bürgerliche Element gegen die gegenwärtige Komitatsverfassung kalte Gleichgültigkeit, ja entschiedene Antipathie hegt.

Tafür übrigens, daß das Komitat als Municipium nicht mehr lebensfähig sei, ist der eklatanteste Beweis der Umstand, daß die Ausschüsse selbst von dem herrschenden Adel vernachlässigt werden. Daß jedoch diese auf die radikale Umgestaltung der materiellen Lage des Adels zurückzuführende Antipathie durch die Einverleibung des bürgerlichen Elementes verschwinden und der Trieb der autonomen Selbstthätigkeit durch das bürgerliche Element in den lebensunfähigen Komitate gemerkt werde, ist nichts weiter, als eitle Hoffnung. Denn das städtische bürgerliche Element lebt ja von seiner Arbeit, von seinem Fleiße und wird an den vielen Unkosten, Mühen und Zeitverlust erheischenden Ausschüssen nicht teilnehmen, für das gegenwärtige luxuriöse Komitatsystem keine Sympathie fühlen und dies zwar um so weniger, als das ganze Wesen und der Wirkungskreis desselben einen überwiegend politischen Charakter hat.

Da jedoch bei einer parlamentarischen Repräsentativ-Verfassung die politische Rolle der Municipien von keiner Bedeutung sein kann, ist auch unter den obwaltenden Umständen nur eine beratende municipale Institution fähig, den Selbstthätigkeitstrieb der Staatsbürger zu erwecken, die vornehmlich die Selbstverwaltung der Gemeinde und die Pflege und Förderung der materiellen und geistigen Interessen der Staatsbürger zum Zwecke hat.

Aus den obengeschilderten unbefreitbaren faktischen Daten folgt notwendiger Weise: daß auch die Municipalverwaltung in unserem Vaterlande auf einen ganz anderen gesunden Grund basirt werden muß, wenn wir wollen, daß sich dieselbe zu einem wirksamen Faktor des Staatslebens entwickle, was — wie wir dies in der beigefügten Repräsentation im allgemeinen Jagen schilderten — wir nur durch die Bildung von kleineren, auf die freie Gemeinde gegründeten Municipien erreichen halten, in welchen sodann alle gegenwärtig auseinandergehaltenen privilegierten Jurisdiktionen vereinigt, die lokalen Interessen gehet und gepflegt werden könnten, und die soziale Veredelung von selbst und auf ganz natürlichem Wege vor sich gehen könnte.

Die allgemeine Civilisation und der moderne Kulturfortschritt hat uns bisher schon zu Vielem gezwungen, dem wir bei irriger Befangenheit nicht entsagen wollten, und wir glauben, daß auch die Nothwendigkeit in Kürzen an uns herantritt, daß wir unsere Administration und Municipalverwaltung nach den durch uns angeführten Prinzipien werden umgestalten müssen, und deshalb finden wir es durchaus unnotig und halten es für einen die freie Entwicklung unseres Staatslebens gefährdenden Schritt: wenn das städtische Element auf Grund der beabsichtigten Arrondirung in das Komitatsystem eingezwängt werden sollte.

Wir haben in Vorstehendem unserer festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben und unsere prinzipiellen Standpunkte gekennzeichnet, und erlauben uns nun, noch einige spezielle Gründe der geneigten Kenntnisaahme Ew. Excellenz vorzuführen, um die Lokalität der Berechtigung unseres Beschlusses: die Selbstständigkeit unserer Jurisdiktion unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufrechtzuerhalten, erweisen zu können.

Nachdem bei der Berechtigung zum Genusse politischer Rechte außer dem Besitze insbesondere auf die intellektuelle

Qualifikation das Hauptgewicht gelegt werden soll, verdient das Jünger mehr denn 50,000 Köpfe zählende städtische bürgerliche Element besondere und vornehmliche Berücksichtigung. Denn, wenn auch diese Bürgererschaft größtentheils deutschen Ursprungs, die Sprache anlangend, nicht magyarisch ist, hegte sie dennoch nie egoistische nationale Bestrebungen, und trieb sie separatistische, nationale Politik, sondern blieb — diese jederzeit entschieden mißbilligend — unter allen Umständen der aufrichtigst zugehörigen Freund der magyarischen Nation, erkannte bereitwillig dem magyarischen Elemente die staatsbildende und leitende Berechtigung, hielt in trüben und heiteren Tagen mit den aufrichtigsten brüderlichen Gefühlen zu ihm, opferte Blut und Gut in treuer Hingebung und opfert auch heute freudig auf dem gemeinsamen Altar des geliebten Vaterlandes.

Ein so ansehnliches städtisches Element verdient daher nicht, daß es einer unzweckmäßigen und unzeitgemäßen und durch die öffentliche Meinung verurtheilten Administration aufgeopfert, in eine naturwidrige Koalition eingezwängt, hiedurch in seiner lebensfähigen Weiterentwicklung gehindert, und in dem beglückenden Glauben an die wohlwollenden Intentionen des gemeinsamen Vaterlandes wandend gemacht werde.

Was nun insbesondere die königliche Freistadt Reszmarkt betrifft, so blüht die zwar deutsch sprechende aber vollständig magyarisch gesinnte Bürgererschaft dieser uralten Stadt, sowohl den anspornenden Patriotismus als auch die kulturellen Strebungen anbelangend, mit Stolz auf ihre Vergangenheit, und beruft sich mit Recht auch auf die Gegenwart, und kann föhri behaupten: daß sie über alle jene materiellen und intellektuellen Faktoren hinreichend verfüge, welche unter den obwaltenden Umständen zur Ausübung des Rechtes der jurisdiktionellen Selbstständigkeit gefordert werden.

Es besitzt nämlich diese Stadt gut organisirte Elementarschulen, und ein seit langer Zeit schon berühmtes, in magyarischer Sprache geleitetes Berggymnasium, an welches das Allföhd alljährlich eine große Anzahl Schüler sendet und welchem zu verdanken ist, daß die Bürgererschaft dieser Stadt im Allgemeinen auf jener Stufe der Bildung und politischen Reife steht, daß sie in dieser Beziehung die Konkurrenz mit der Bürgererschaft jeder anderen Stadt des Landes bestehen kann, was wohl zum Theil durch den anerkannterwerthen Umstand bewiesen werden kann, daß die Bürgererschaft dieser Stadt mit Befriedigung jedes übertriebenen und gefährlichen Radikalismus, mit richtigem politischen Takte das Streben nach nüchtern demokratischen, das Wohl des Vaterlandes fördernden Reformen auf ihre politische Fahne geschrieben; die Pflichten dem Vaterlande gegenüber, insbesondere die Abtragung der Staatsabgaben und sonstiger Leistungen, mit Bereitwilligkeit und Treue erfüllt und nicht gestattete, daß sie in der Loyalität für den König durch irgend Jemand übertroffen werden könnte.

Daß ferner diese Stadt in Beziehung auf Handel und Industrie andere viel größere Städte betreffe, ist wohl daraus zu entnehmen, daß dieselbe eine Sparkasse und eine Bank, eine Kartoffelstarkefabrik, zahlreiche recht gut sortirte Detailhandlungen aufzuweisen hat; hier kam auch die „Erste ungarische mechanische Flach- und Hausgarnspinnerei“ zu Stande. In Bezug auf den durch die geographische Lage bedingten Getreide- und Transithandel — den die äußerst stark besuchten Wochenmärkte vermitteln — nimmt sie unter den Grenzstädten des Landes den ersten Rang ein, zugleich ist sie der Sitz eines Bezirksgerichtes mit 4 Richtern und einem Grundbuchamte, eines königlichen Steueramtes und eines königlichen Salzamtes, eines Finanzkommisariates und einer der Gemeinde gehörenden Militärkaserne, in welcher regelmäßig ein ganzes Bataillon zu liegen pflegt.

Schließlich hat die Stadt als Gemeinde so viel Besitz und Einkommen, daß, so wie sie bis jetzt den Anforderungen der Staatsadministration durch ihre eigenen Beamten auf das Pünktlichste entvpreche, sie auch in Zukunft entsprechen werde können, ohne daß deshalb die Einwohnerzahl durch besondere Steuerumlage belastet würde oder sie dafür vom Staate auch nur den geringsten Ertrag beanspruchen wollte, was durch das beiliegende Präliminare und beigefügte Besondere hinlänglich bewiesen wird.

Auf Grund des Vorangeführten sind wir vollkommen überzeugt, daß Ew. Excellenz in der vorliegenden Angelegenheit unterbreiteten Repräsentation enthaltenen Motive und Umstände würdigen und sich der Ueberzeugung nicht verschließen werden, daß diese zwar nicht vollstetige königliche Freistadt als lebensfähiger Kulturfaktor alle jene materiellen und intellektuellen Erfordernisse besitze, die bei Ausübung des Rechtes einer selbstständigen Jurisdiktion gefordert werden und daß demzufolge Ew. Excellenz in dem auf den Tisch des Abgeordnetenhauses zu legenden Gegenwärtigen in wohlwollender Weise beantragen werden, dieser königlichen Freistadt die jurisdiktionelle Selbstständigkeit auch in Zukunft zu belassen, weshalb wir denn auch für überflüssig halten, bezüglich der im hochw. Erlasse berührten letzteren Umstände diesmal unsere Meinungsäußerung abzugeben, da wir überzeugt sind, daß, falls der Reichstag bei Gele-

genheit der Reorganisation der Municipien und der Administration bezüglich unserer gegenwärtigen jurisdiktionellen Selbstständigkeit eingreifende und wesentliche Änderungen zu treffen für nothwendig erachten sollte, uns unbewunden bleiben würde, unseren diesfälligen berechtigten Wünschen Ausdruck zu geben. Die wir übrigens mit patriotisch tiefster Verehrung verharren.

Reszmarkt aus dem am 18. August 1874 abgehaltenen Repräsentanten-Versammlung.

Aus dem böhmischen Landtag.

Prag, 15. September. Heute ist der böhmische Landtag zusammengetreten. Die Abgeordneten sind zahlreich erschienen und tauschen herzliche Begrüßungen aus. Anwesend unter Anderen: Statthalter Baron Weber, Hofrath Statthalterei-Präsident v. Laufberger, Fürst Adolph Auersperg, Dr. Unger, Dr. Vanhans, Freiherr v. Depretis und die jungtschechischen Abgeordneten: Dr. Probošlav Trojan, Dr. Eduard Gregar, Dr. Robert Kittinger, Adolph Ritter v. Meyersbach, Dr. Anton Haffal, Johann Huska und J. Brazak, die Letzteren haben theils auf der äußersten Linken, theils im Centrum Platz genommen. Um halb 12 Uhr Vormittags eröffnete der Oberlandmarschall, Fürst Karl Auersperg, die Sitzung mit einer Ansprache an das Haus, worin er die Abgeordneten zu Eifer und Plichttreue auffordert und dem Gefühle der Freude Ausdruck gibt über die Anwesenheit der so lange Zeit ferngebliebenen jungtschechischen Abgeordneten. Er lobt in czechischer Sprache den Muth der Letzteren, die, unbekümmert um die Geschäfte der Gegenpartei, an den Landtagsarbeiten theilnehmen wollen. Er erwähnt des gewissen Statthalters, Freiherrn v. Koller, der mit staatsmännlicher Klugheit die Regierung geleitet und an den Verhandlungen des Landtages den erspriechlichsten Antheil genommen habe. Die Dankbarkeit des Landes sei ihm gewiß. Auch dem an seine Stelle berufenen Freiherrn Weber v. Ebenhof bringe das Haus sein Vertrauen entgegen. Bravo! Derselbe habe bereits festen Willen und männliche Entschlossenheit bei der Erfüllung seiner Aufgabe in Mähren gezeigt und seine umsichtige, fräftige Verwaltung erworben ihm die Anwartschaft auf das Vertrauen des Landtages. Zum Schlusse bringt der Oberlandmarschall Sr. Majestät unter Hinweis auf die demselben bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Böhmen von der Bevölkerung dargebrachten loyalsten Kundgebungen ein Hoch aus, in welches die Abgeordneten begeistert einstimmen.

Der Statthalter Weber stellt sich sodann dem Hause vor und erklärt, daß er es als seine wichtigste Aufgabe halten werde, den Verhandlungen des Hauses mit vollster Aufmerksamkeit zu folgen, den Wünschen desselben möglichst gerecht zu werden, seine Amtshandlungen werden stets dahin geben, auf dem Boden des Gesetzes immer das Interesse des Landes und seiner Bewohner zu fördern. Bravo!

Der Oberlandmarschall verliest sodann eine Erklärung der jungtschechischen Abgeordneten in welcher diese betonen, daß sie eingesehen haben, daß das bisherige Zerfallen vom Landtage den Parlamentarismus gefährde, die Idee des Landtages und die Integrität des Königreiches schädliche und den Interessen der Bewohner des Landes abträglich sei. Sie nehmen daher ihre Thätigkeit als Landtagsabgeordnete wieder auf. „Doch erklären wir — heißt es in dieser Deklaration — am böhmischen Staatsrechte unverrücklich festzuhalten, so wie es aus natürlichen politischen und geschichtlichen Verhältnissen sich entwickelt hat und von dessen Vertretern so oft manifestirt worden ist, und die Rechte der czechischen Nation mit allen Kräften zu wahren. Zugleich Freunde wahrer Freiheit und zeitgemäßen Fortschrittes, durchbringen von der Ueberzeugung, daß nur auf deren Grundlage die Völler eine bessere Zukunft erlangen können, wollen wir im Landtage in dieser Richtung hin mitwirken. Auf diesem Boden hoffen wir hier mehr Genossen zu finden, welche für die Freiheit und Gleichheit aller Staatsbürger befecht, nach manchen herben Erfahrungen die Ueberzeugung mit uns theilen, daß nur durch einträchtliches Zusammenwirken aller liberalen Elemente ohne Unterschied der Nationalität wahrhafter allgemeiner Fortschritt erreicht, und rechte dauerhafte Freiheit der Völler sichergestellt werden können.“ Allgemein anhaltender Beifall.

In Erlebung der Tagesordnung wurden sodann sämtliche Renommes verlesen, insbesondere wurde der gegen die Wahl des Dr. Trojan eingebrachte Protest abweislich entschieden, die neu eintretenden 13 Abgeordnete, 7 Jungtschechen und 6 Deutsche, leisteten die Angelobung, worauf die Konstituierung der Curien erfolgte. Zum Domum der Curie des Großgrundbesitzes wurde Tomprobit Würfel, zum Stellvertreter Fürst Schönburg, aus der Curie der Landgemeinden wurde zum Obmann Dr. Herbst, zum Stellvertreter Dr. Trojan, zu Schriftführern Dr. Kittinger und Ritter v. Stefa-

Häusern, in denen sich heirathsfähige Töchter befanden. Man verherrlichte hingegen die Witwen, die nach dem Beispiel Cornelia's handelten, der Mutter der Gracchen, welche den ehrliehen Absichten hegenden König Ptolemaeus als Freier abwies, um die Tage ihrer Witwenchaft nur ihren Kindern widmen zu können.

Die andere Handelnden ließ man es fühlen, daß sie nicht auf dem rechten Pfade wandeln.

An Frauen letzterer Art rächte sich die öffentliche Meinung, indem sie ihnen die prunkende Vermählungsfeierlichkeit verweigerte. Je glänzendere und prunkvollere Ceremonien man bei der Hochzeit der Jungfrauen veranstaltete, desto lautloser und einfacher begleitete man die Matrone von der Trauung nach Hause, der Brauch, daß der Bräutigam seine Braut aus dem Schoße ihrer Mutter oder Tante gewaltsam entriß, hatte nur bei einer kindlichen Braut Sinn, die von ihrer geliebten Mutter, Familie und den Freunden ihres unschuldigen Alters auch heute noch unter Thränen scheidet, wäre dies jedoch unverständlich gewesen bei einer Witwe, die bereits nach Lebenserfahrungen sich ihren zweiten Gemahl erwählt. Bei einer solchen hatte ferner das Anlegen des Hochzeitskleides keine epochemachende Bedeutung mehr, noch bedurfte sie der Zufüßterungen, auch gebührte ihr der Brautkranz nicht. Jedoch mehr als all diese Geringfügigkeiten und empfindlicher wirkte in der damaligen Welt der Umstand, daß es den sich von Neuem vermählenden Witwen nicht gestattet war, den Altar der Göttinnen der Schamhaftigkeit und des weiblichen Heiles zu berühren, oder sich um die Ehrenstelle einer Priesterin dieser Göttinnen zu bewerben.

Im Zeitalter der alten Republik, in welcher blos dem Manne das Recht der Scheidung zustand, hegte man die möglichst schlechte Meinung von einer Frau,

die von ihrem Gatten verstoßen ward. Die Vermählung mit einer solchen Frau galt zur damaligen Zeit für einen leichtsinnigen Schritt, denn auch damals sah man den Splitter im Auge eines Anderen und nicht den Balken im eigenen Auge. Wenn jedoch die Ehe durch den Tod gelöst ward, so erblickte man in der Wiedervermählung eine Verletzung der dem Verschiedenen schuldigen Pietät. Hiervon kommt es, daß die Eitern mündlich, wie auch testamentarisch ihre Töchter vor diesem Fehltritte zu warnen pflegten. Diese Mahnung hinterließ auch der Gatte nicht selten als seinen letzten Willen seiner Witwe.

Ferner ist auch bekannt, daß, so lange der strenge Gemahl die Ausübung der Herrschaft (manus) hatte, die Gattin definitiv aus der Familie ihres Vaters scheidet und derjenigen ihres Gatten einverleibt wurde. Man betrachtete es daher in einem gewissen Grade als Blutschande, daß eine und dieselbe Mutter mehreren Gatten und so mehreren Familien Nachkommen geben sollte. Unzweifelhaft ist, daß die erste Matreschaft auch maßgebend für die späteren Nachkommen ist. Häufig gleicht die Frucht der zweiten Ehe physisch oder psychisch mehr dem jüngst verchiedenen Gatten der Mutter, als ihrem jetzigen. Vielleicht ahnten dies die Aiten und waren auch deshalb nicht für die zweite Vermählung.

Später trat in dieser Hinsicht eine große Aenderung ein. In den Augen des Kaisers Augustus z. B. ward des Familienlebens wichtigster Gesichtspunkt die Volksermehrung. Vant seine Bevölkerungsprinzipie hätte das eheliche Leben jedes Verbrechen nicht nur involvirt, sondern noch übertroffen. Nach demselben ist der Ehelose ein Mörder, er ist eibdrüchtig, da er den Stamm und Namen seiner Vorfahren austüreten läßt; er ist ein Räuber an der Bevölkerung des Vaterlandes. Das Gesetz Augustus' (lex Papia Popaea) brachte daher der Volksermeh-

rung die individuelle Freiheit, Unabhängigkeit, das Herz und die Liebe zum Opfer. Der geschiedenen Frau gestattete er blos anderthalb, der Witwe nur zwei Jahre Pause; den Jungfernkranz ließ er jedoch nur bei den unter zwanzig Jahren alten Mädchen unbefehligt. Ein nach Verlauf dieser Jahre fortgesetztes unverhehltes Leben zog eine Verkarzung der Erbschaft nach sich. Auch die Männer bedrohte Augustus mit einer ähnlichen Erbtheilskontifikation.

Obwohl das Gesetz des Augustus solchermaßen die Vermählung geradezu anbefahl, horte man dennoch nicht auf, jene Frau zu ehren, die es vermieden, sich ein zweites Mal zu vermählen und so den Witwenschieber auf Kosten ihres Erbtheils erkaufte.

Die Lehrer und ersten Schriftsteller des Christenthums hingegen, dem Gesetze Augustus' entgegen, wieder lieber an den längstvergangenen Traditionen und im Sinne derselben mißbilligten sie jede Wiedervermählung. Ja mancher Kirchenvater begann sogar, trotz der Lehren des Heilandes und der Apostel, die erste Vermählung zu verdammen.

Der Kaiser Constantinus sistirte den Heirathszwang und Allgemach kam jene Meinung auf, die Origenes am treffendsten und schärfsten ausdrückte, indem er behauptete, daß die Wiedervermählung das Reich Gottes auf ewig verschließe. — Constantinus entzog den sich wieder Vermählenden die von Augustus gewährten Begünstigungen, und namentlich dem sich neuerdings beweiandenden Vater das Nuzniehungsrecht über das mütterliche Vermögen seiner Kinder. Noch schonungslosere Verfügungen trafen spätere Kaiser. Und lange dauerte es, bis die betreffenden Gesetze, in welchen altrömische und altkirchliche Anschauungen Hand in Hand gingen, mildernden Anschauungen wichen.

nides gewählt, ferner aus der Curie der Städte und Hand-
stammern zum Obmann Hajner und zum Stellvertreter
Wolfrum.

Die Herbstmanöver.

Bruck a. d. L., 15. September. Heute Früh began-
nen die großen Manöver zwischen Bruck und Wien, welche
zugleich den Abschluß der diesjährigen Bruck Lagerperiode
bilden.

Die Simmeringer Haide diente dem Gros des Westkorps
als Sammelplatz. Seine Vorhut rückte auf den Feldern seit-
wärts von Schwachat gegen Schwadorf, die Vorposten und
Pflänker kamen fast bis in diesen Ort, der durch die Fische
abgetheilt wird. In Kaiser-Ebersdorf und Fischamend wartete
der linke Flügel des Korps auf den Befehl zum Vormarsch.
Das Westkorps war heute doppelt so stark als die Ostarmee.
Die erste, zweite und fünfundzwanzigste Infanterie-Truppen-
Division, eine Kavallerie-Brigade und die Korps-Geschütz-
Korps waren ihm zugetheilt, das sind: 41 Bataillone, 18 Es-
cadronen, 92 Geschütze und vier Kompagnien Pioniere und
Sanitätsmannschaft. Korpskommandant war FML. Freiherr
v. Marovic. Die Truppen des Westkorps hatten die Nacht
theils in den Wiener Kasernen, theils in den Kantonnements
in und bei Schwachat zugebracht, waren aber zeitig aufgebro-
chen, um in möglichst geschlossener Linie dem Ostkorps entge-
gen zu treten. Im rechten Flügel führten zuerst die Batterien
auf, da sie den heutigen Manövertag eröffnen sollten.

Das Ostkorps befehligte FML. Baron Baden. Eine
kombinierte Division, eine Kavalleriebrigade und die Korpsge-
schützreserve: 12 Bataillone, ebensoviele Escadronen, 48 Ge-
schütze und eine Kompagnie Pioniere waren der Stand des
Ostkorps. Dasselbe hatte seine Aufstellung zwischen Höllein
und Schwadorf genommen. Seine Artillerie postierte sich beim
„Eichinger Kreuze“ auf der Straße nach Schwachat. Die Nacht
über hatten sich die Truppen theils im Bruck Lager, theils
in den Ortshäusern Höllein, Schwadorf, Gallbrunn etc. befun-
den. Nur zwei Bataillone mußten bivouacieren. Das 11. Ar-
tillerie-Regiment, das dem Ostkorps unterstand, führte seine
Batterie neuer Geschütz-Kanonen zum ersten Male ins Ma-
növer. Das Ostkorps stellte heute 10,822 Mann, 2631 Pferde,
48 Geschütze und 4 Mitrailleusen den 18,070 Mann, 3698
Pferden und 92 Geschützen des Westkorps entgegen. Die Hon-
véd-Brigade, nahezu 4000 Mann stark, kam heute noch nicht
in die Aktion. Sie wird erst morgen Früh, um 2 Uhr vom
Bruck Lager nach Schwadorf marschiren, die vorgegebene Ver-
stärkung des Ostkorps bilden und in erster Linie ins Gefecht
kommen.

Um 7 Uhr Morgens begann der Aufmarsch der West-
armee und gleichzeitig erhob sich der Geschützdonner beim
Eichinger Kreuze. Abtheilungen des Ostkorps marschirten über
die Heerstraße gegen Schwachat und vom rechten, so wie vom
linken Flügel lösten sich einige Escadronen ab, umschwärmten
die Westarmee und erschwerten ihre Aufstellung. In das Ge-
schützfeuer beim Eichinger Kreuze mischte sich bald das Klein-
gewehrfeuer in nächster Nähe von Schwachat und der Kom-
mandant FML. Baron Baden hielt den Moment für günstig,
um einen Theil seiner Geschütze gegen Schwachat zu dirigiren.
Die Batterien des 11. Artillerieregiments raffelten über die
Straße, erhielten aber bald Gegenordre, da es zu spät war,
auf eine so energische Offensivbewegung einzugehen. Die Uebermacht
des Westkorps war erdrückend, und ohne Schwierigkeiten war
für dasselbe die Lösung der Aufgabe möglich, das Ostkorps
über die Fische zurückzudrängen.

Se. Majestät ritt, seiner Suite immer um fünfzig
Schritte voraus, über das ganze Manöverterrain, sprach mit
den Kommandanten beider Korps und mit den in entgegen-
kommenden Generalen. Bei Schwachat schloß sich Graf Andrássy
der Suite für kurze Zeit an. Später galoppirte er ohne jede
Begleitung über das Manöverterrain. Die Erzherzoge Karl
Ludwig, Wilhelm und der Kronprinz von Hannover verfolgten
die Operationen des Westkorps. Erzherzog Friedrich war
wie immer in der Suite des Erzherzogs Albrecht.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Joseph war begleitet von
dem Hofrathminister Sende, dem Obersten Fejerváry, dem
Major Nagy und anderen Hofbediensteten. Se. kais. Hoheit
hielt sich beim Ostkorps auf.

Bei Ebersdorf währte das Geschützfeuer bis 10 Uhr
Vormittags. Der rechte Flügel des Ostkorps hielt nämlich am
längsten Stand. Se. Majestät und mehrere Erzherzoge weilten
dort. Freiherr v. Odelsheim wollte sich mit seinen Adjutan-
ten ebenfalls dahin begeben. Mit Leichtigkeit übersehte sein
Feld einen Graben und sprang die steile Anhöhe hinan. Das
Feld des Adjutanten stürzte und wälzte sich in den Graben
hinab. Ein Husar zog das Pferd hervor und glücklicher Weise
zeigte sich, daß der Reiter nur unbedeutenden Schaden genom-
men hatte.

Um 10 Uhr war der Rückzug des Ostkorps allgemein.
Auf der ganzen Linie wurde zum Rückzug geblasen und war
der Rückzug des Ostkorps über die Fische um 11 Uhr Vormit-
tags vollzogen. Die Hauptmacht setzte sich auf dem Königsberge
und in dessen hochgelegener Umgebung fest. Ein Jägerbatail-
lion und zwei Kompagnien des 39. Infanterieregiments ver-
theidigten Schwadorf gegen die nachdrückliche Vorhut des Fein-
des, während sechs Batterien vom Königsberge aus den Rück-
zug deckten. Das heutige Manöver erhielt um die Mittagszeit
einen interessanten Abjluß in dem Straßenkampf in Schwad-
orf. Die Jäger lagen auf der Straße jenseits der Fische,
deren Brücke als geprengt betrachtet wurde und schossen auf
das kaum fünfzig Schritte weit entfernte Bataillon des Infan-
terieregiments Erzherzog Albrecht. Die Feinde trafen bis ans
sanftge Ufer der Fische und feuerten in das gegenüber befind-
liche Bauernhaus, das gleichfalls von Jägern besetzt war. Wo
nur irgend ein halbwegs gedeckter Punkt war, postirten sich
die feindlichen Pflänker und gaben Schuß auf Schuß ab. Die
Schwadorer — vom Thurme schallten zwölf Glodenschläge —
sahen eben beim Mittagmahl, als der Kampf in den Straßen
inseiner wurde. Erzherzog Joseph hand mit seiner Suite auf
der Brückenrampe. Se. kaiserliche Hoheit selbst war es, der
einem Hauptmann rief, einen Falken als Brücke für den
Uebergang seiner Kompagnie zu benutzen. Die Jäger wichen
endlich und die Kompagnie schritt Mann für Mann über den
schmalen Falken. Die Fische ist an dieser Stelle kaum einen
Schub tief. Nicht jedem Soldaten gelang es aber, trocken ans
gegenjenseitige Ufer zu gelangen. Einige glitten aus und einer so
unangenehm, daß er der Länge nach ins Wasser stürzte und
von seinem Hintermann herausgezogen werden mußte.

Mit dem vollzogenen Rückzuge des Ostkorps war das
Manöver für heute beendet. Der Kampf wird morgen fortge-
setzt, und es ist die Aufgabe des Westkorps, die Ostarmee
bis über die Fische zurückzudrängen. Das Westkorps ver-
teilt aber die 25. Infanterie-Truppen-Division, die an die Ost-
armee übergeht, welche allerdings durch die Honvédbrigade ver-
stärkt wird.

In Schwadorf, wo das Hauptquartier der Ostarmee
war, standen die Hofequipagen und zwanzig Wiener Kister
bereit, um den Kaiser, die Erzherzoge und die Suite nach
Bruck zu bringen. Um dreiviertel zwei Uhr Nachmittags langte
Se. Majestät in Bruck an und begab sich sofort ins Lager, um
das Kavallerie-Parade Lager zu inspiziren.

Se. kais. l. Hoheit Erzherzog Joseph erschien um halb
fünf Uhr Nachmittags im Lager der Honvéds, von denen der
Erzherzog mit endlossem Gefolge empfangen wurde. Der Besuch
des Königs daselbst ist angefaßt.

Um fünf Uhr Nachmittags war Hofafel, an der sämt-
liche Erzherzoge und die kommandirenden Generale theilnah-
men. Am Nachmittag besichtigte der König in Begleitung des
Kriegsministers, des eigens hieher delegirten Oberstabs-Arztes
Seligman, des Lagerstabsarztes Havelka, des Oberingenieurs
Sauer als Vertreter des Handelsministers, ferner des Sta-
tionschefs Köhr im Bahnhofe die Kranken-Transport-Wag-
gonen. Se. Majestät der König sowohl als die Ärzte sprachen
sich sehr günstig über diese für den Krankentransport adaptir-
ten Lastwagen aus, weil sie luftiger, geräumiger und über-
haupt für die betreffenden Zwecke geeigneter sind als Perso-
nenwagen.

Kaschau, 15. September. (Kaschauer Herbt-
manöver.) Die zu den heurigen Herbstmanövern zusammen-
gezogenen Truppen bestanden aus den vier Linien-Infanterie-
Regimenten Nr. 34, 65, 66 und 67, dem 12. Jäger-Bataillon,
dem 4. Ulanen-Regiment, den Reservebataillonen, dem 34. Linien-Infan-
terieregiment, dem 39. Honvéd-Bataillon, der heiligen
Honvéd-Infanterie-Escadron, 4 Batterien Kanonen und 2 Batta-
rien Mitrailleusen. Die hier genannten Truppen waren ins-
gesammt seit 1. September hier und in der Umgebung konzen-
trirt und haben täglich Uebungsmärsche und Manöver durdge-
macht; die Reservebataillone sind am 8. d. bereits entlassen worden,
während die sämtlichen übrigen Truppen am 13. d. die Stadt
verließen, im Tarczaethale ein Lager beziehen und dort am 14.
und 15. d. den ganzen Tag über strömenden Regens unter-
blieb der Aufmarsch bis 14. Früh. Doch blieben infolge ein-
getroffener Depesche des Landesvertheidigungs-Ministeriums
sämmliche Honvéd-Truppen in Kaschau und nahmen demnach
an diesen Manövern nicht Theil.

Der Aufmarsch erfolgte Montag Früh auf der Kaschau-
Eperierer Straße, und zwar zog sich der eine aus dem 67. In-
fanterieregiment „Schmerling“, sowie 1 Escadron Ulanen
und 2 Batterien Kanonen gebildete Gegner bis gegen Veretto,
wo er gegen Mittag durch die vordringenden feindlichen Truppen
angegriffen, und als der schwächere Theil sich schreitend zurück-
zog. Von Mittag bis gegen 2 Uhr war die Vorrückung unter-
brochen, weil der Angreifer mittlerweile den Feind zu umgehen
trachtete, was bei dem hügeligen und waldigen Terrain nur
mit Infanterie, daher langsam möglich war. Gegen 2 Uhr
entpann sich wieder auf der ganzen Linie der Kampf und der
angegriffene Theil zog sich, ohne umgangen worden zu sein, auf
Lemes zurück. Um 4 Uhr wurde abgeblasen und die Truppen
zogen sich auf der Landstraße zusammen, um gegen Somos zu
marschiren. Da die Brücke über die Tarcza wegen Banfälligkeit
abgetragen war, mußte der Fluß auf einer mittlerweile
hergestellten Holzbrücke passirt werden, welche auch von den
retirenden Truppen besetzt und die Nacht über gehalten
wurde. Der verfolgte Feind besog das Lager neben Somos,
wo die ermüdete Mannschaft ablochte und sich durch die von
Eperies angedrängten Reservebataillone des eigenen Regiments,
sowie durch 2 Bataillone Infanterie und 1 Bataillon Jäger des
Feindes verstärkte. Der Sieger besog sein Lager bei Böki un-
weit Lemes und so kampirten sämmtliche Truppen während der
empfindlich kalten Nacht im Freien. Das Hauptquartier des
Siegens, sowie das Stabsquartier hatte im Albert Ujvási'schen
Kasfel zu Böki Nachtquartier bezogen.

Dienstag, den zweiten Tag, begann der mittlerweile ge-
schwächte Gegner den Vormarsch wieder anzunehmen, die
Vanguardia besog Lemes und wollte den Uebergang über die
Tarcza forciren. Der Feind hatte jedoch mittlerweile, trotz des
Donners einer die Höhen von Abos besetzenden Batterie, meh-
rere Bataillone Infanterie überzogen und leistete energischen
Widerstand. Die Ortshaus Lemes blieb jedoch bis gegen 11 Uhr
in dem Besitze des Angreifers, zu welcher Zeit erst dieselbe
durch feindliche Kavallerie besetzt wurde. Am rechten Flügel hatte
der angegriffene Theil mittlerweile bald die Rolle gewechselt
und war in die Höhen übergegangen, indem er vorher auf seinem äußer-
sten rechten Flügel große Infanteriemassen über Abos hinaus gegen
das Herrnhäusl vorgehen ließ, welche die Aufgabe hatten, wäh-
rend das Centrum und der rechte Flügel vordrückte und kämpfte,
durch Wäldungen und Hügel den Augen des Feindes entzogen,
diesen im weiten Bogen zu umgehen. Die Umgebung gelang
insoweit, als einige Bataillone in dem Momente, als sie kämp-
fend den Wald oberhalb Veretto verließen, um zum Centrum
zu stoßen, sich plötzlich von den umgehenden Bataillonen in
Rücken und Flanke gefaßt haben und, einem furchtbaren Kreuz-
feuer ausgesetzt, rasch die Flucht ergriffen, in Westlichkeit decim-
irt worden waren. Der Oberstkommandirende als Stabsch-
richter beglückwünschte den eben anwesenden kommandirenden
Befehlshaber dieser Armee zu diesem gelungenen Coup.

Nachdem jetzt auf der ganzen Linie für circa 10 Minu-
ten Paß geblasen und gehalten wurde, begann der Vormarsch
auf allen Punkten aufs Neue. Der sich zurückziehende Gegner
trachtete Budamer zu erreichen und zog sich nur langsam, jeden
Hügel vertheidigend, zurück, während der Angreifer den
linken Flügel des Feindes neuerdings zu umgehen und ihn von
Budamer abzuschneiden trachtete. Mittlerweile war es zwölf
Uhr geworden und der Oberstkommandirende ließ auf der gan-
zen Linie abblasen, womit die heutigen Manöver ihren Ab-
schluß erreicht hatten. Das 67. Infanterieregiment begab sich
gegen Lemes, wo es ablochte und nach mehrstündiger Paß nach
seiner Garnison Eperies aufbrach, während die sämmtliche
übrige Infanterie oberhalb Budamer, die Artillerie und Ka-
vallerie unterhalb Budamer und die Generalität im Joseph
Ujvási'schen Palais des Ortes Lager bezog. Auch hier lochte
die Mannschaft ab und hielt einige Stunden Paß, um sodann
den Marsch nach Kaschau anzutreten. Soben, halb 8 Uhr, trifft
die Vanguardie in Kaschau ein.

Das Manöver war beide Tage bis auf einen mäßigen
Wind am ersten Tage und der Kätle der Nacht vom Wetter
begünstigt und hat ohne allen Unfall geendet. Die Hauptar-
beit hatte die Infanterie und Artillerie, während die Kavalle-
rie wegen des hügeligen und waldigen Terrains wenig zur
Weltung kam.

Ausland.

Ein Brief Bazaine's.

Die „Frankfurter Ztg.“ veröffentlicht einen merkwür-
digen Brief Bazaine's, der dem 8. d. datirt, und an Herrn J.
Gordon Bennet, Direktor des „New-York Herald“ gerichtet ist.
In diesem Briefe heißt es unter Anderem:

Bei meinem Prozesse hätte ich gegen Mac Mahon die-
selben Waffen anwenden können, deren man sich gegen mich
bediente; ich hätte zu Gunsten meiner Vertheidigung ausein-
derzusetzen können, daß Mac Mahon sich im Elsch überraschen
und schlagen ließ, ohne sich besser als Andere über die erdrü-
ckenden Kräfte, die auf ihn lesmarschirten, Redenshaft abzu-
legen; daß er auf dem Rückzug kämpfte, ohne einen Versuch
zur Vertheidigung der Vogeln zu machen, ohne den Feind
einen einzigen Tag in deren Defileen aufzuhalten, ohne die
Eisenbahn unbrauchbar zu machen; daß er das Elsch zu rasch
geräumt hatte, ohne, nie es besondere Regiments vorzuschreiben,

in den festen Plätzen dieser Provinz, die zu einer langen und
guten Vertheidigung nötigen Garnisonen zurückgelassen zu
haben, daß er trotz dem Befehl, nicht über Nancy hinauszuge-
hen, sich auf das weit hinter mir liegende Chalons warf, ohne
mit dem 5. und 7. Korps und der Vertheidigungslinie der
Seine Fühlung zu suchen, wodurch meine rechte Flanke ent-
blößt und verdreht wurde (Laisant ainsi ma droite découverte
et tournée); daß er durch seine Unkenntniß der Stärke und
der Bewegungen des Feindes, durch seine Neigung, die Schlacht
auf gut Glück hin anzunehmen, durch sein unfluges Wagniß,
den guten Ruf aller alten afrikanischen Truppen mit einem
Male auf's Spiel zu setzen, durch seine persönliche Tapferkeit,
die ihm die Pflichten eines Oberbefehlshabers vergessen läßt:
wegen aller dieser Umstände konnte er als einer der ersten Ur-
heber meines Unglücks angesehen werden.

Aber man wird mir in einem Gerechtheit widerfahren
lassen, darin, daß ich das Beispiel des Kaisers nachahmte, in-
dem ich nie Jemanden anklagte, nie die Verantwortlichkeit auf
Anderen zu schieben suchte.

Mac Mahon war in Sedan auch unglücklich, wie ich in
Metz, wie Trochu und Ducrot in Paris, wie Bourbaki und
Clichant im Osten. Er dachte aber nicht mehr daran, als er
Präsident der Republik geworden war und ich habe nicht
Grund, mich deshalb zu grämen, denn daß er sich nicht mehr
erinnerte, gab mir die Energie, zu entweichen, und jetzt bin ich
vollkommen frei.

Nur um Eines beneide ich Mac Mahon, um die Wunde,
die er beim Beginn der Schlacht von Sedan erhalten hat und
die es ihm erlaubte, das Kommando in ehrenhafter Weise an
einen Andern oder besser an mehrere Andere abzugeben.

Oh, wie oft würde ich das Plagen der preussischen
Granate gegessen haben, welche mir zu Borny ein Stück der
Epaulette wegriß, wenn sie mir anstatt eine starke Kontusion
zuzufügen, die Schulter weggerissen hätte. Dann hätte ich auch
das Kommando an einen Andern abgeben können. Wie unflug
war ich, daß ich mich weigerte, meine Armee zu verlassen und
mit einigen Carabiniers auszureißen (m'échapper). Ich hätte
auch, wie General Trochu, einen Andern an meiner Stelle
kapituliren lassen können. Warum hatte ich nicht, wie General
Bourbaki, die moralische Schwäche, im Selbstmord meine Ver-
theidigung gegen die Anschuldigungen zu suchen?

Ich weiß nicht, was im nächsten Krieg aus den besieg-
ten Generalen werden wird; aber Alles läßt mich glauben,
daß sie sich nach dem Beispiel der alten türkischen Paschas
selbst erwürgen oder wie die japanischen Führer sich mit ihrem
Säbel den Bauch aufschneiden müssen. Weit entfernt, Jemanden
anzuschuldigen, glaube ich, daß Jeder that, was er konnte.
Meine Landsleute waren zu sehr gewohnt, Siege zu verzeichnen,
als daß sie an Niederlagen glauben mochten. Die Feldzüge in
der Krim und hauptsächlich in Italien hatten sie verwohnt.
Und überdies hatte man in Frankreich den Siegen in Afrika
eine zu große Bedeutung beigemessen.

Unser Unstich rührt von unserer numerischen Inferio-
rität und von den Fehlern unserer Organisation her. Wenn Mac
Mahon und ich den deutschen gleich zahlreiche und gleich rasch
mobilisirte Truppen hätten gegenüberstellen können, so würden
wir trotz dem Talent des Feldmarschalls von Moltke und der
Ueberlegenheit der preussischen Kanonen mit gleichen Chancen
gekämpft haben.

Ich will Niemandem Unrecht thun, auch dem Herzog
von Amale nicht, der mich verurtheilte. Nur finde ich es
wenig schicklich, daß er sich bei dieser Gelegenheit hervorthun
und über einen Marschall von Frankreich, wie ich zu Gericht
süßen wollte. Dieser junge Soldat hat in seiner Carrière nur
eine Waffenthat aufzuweisen; er übertraf sie durch einen fähigen
und geschickten Marsch das Lager Abd-el-Kabers und nahm die
Frauen und die Heerden des Emir's gefangen. Diese That und
einige Monate Aufenthalt in Algerien genügen nicht, um
einen Kriegsmann heranzubilden und ihm zu erlauben, über
die militärischen Handlungen eines obersten Generals der
kaiserlichen Garde zu urtheilen.

Was ich dem Herzog von Amale sehr wünsche, ist, daß
er nie das höchste Kommando einer Armee übernehmen müsse,
welche gegen Herrn von Moltke und die deutschen Waffen zu
kämpfen hat, hauptsächlich aber, daß es nicht geschehe, wenn
die Armee sich in der traurigen Lage befindet, in der ich sie
traf, daß sie, nämlich eine Armee, welche noch in der Bildung
begriffen ist, deren Führer keine klare Aufgabe vor sich sehen
und von welcher der rechte Flügel sich schon in Auflösung be-
findet, wenn sie oft bloß einer gegen zwei, die Deutschen be-
kämpfen soll, und die sich ferner in eine Festung eingewängt
sieht, deren Armirung nicht vollkommen ist — Alles das,
während hinter dem Heerführer die legale, von Europa an-
erkannte Landesregierung umgestürzt wird. Weil diese Dinge
insgesamt über mich ergangen, wünsche ich sie dem Herzog
von Amale nicht, diesem jungen Soldaten, der noch lange im
Kriege sich üben und lange kommandiren muß, bevor er
glauben darf, daß man es mit seinem Generalstitel ernstlich
nehme.

Was Metz betrifft, so ging dieses verloren, weil unter
dem Vorwand, sich patriotisch zu zeigen und die Erinnerungen
an die Revolution aufzufrischen, Narren und Abenteuerer,
welche nie ihr Leben einsetzten, einen unsinnigen Kampf fort-
setzen wollten, in der Eile Aufgebote vornahmen, die schlecht
bewaffnet, noch schlechter gekleidet, ohne genügende Cadres
waren und derart 800,000 Deutschen, welche vorzüglich ausge-
rührt und geleitet in Frankreich eindringen, die Spitze bieten
sollten. Man wollte nicht einmal meinen Aufenthalt in Metz
benutzen, um ehrenhaft Frieden zu schließen, sondern ließ es
geschehen, daß sich meine Mittel bis zum letzten Mund voll
Brod erschöpften. Selbst nach meinem Mißgeschick konnte man
Metz retten, als Thiers, der einzige, welcher den Verstand be-
wahrt hatte, den Frieden vorschlug, den Frieden brachte. Hätte
man in jenem Augenblicke auf seine weisen Rathschläge gehört,
so würde man weder das Elsch noch die Milliarden verloren
haben. Gewiß, es waren grausame Opfer, aber sie waren
nicht zu vermeiden. Man hätte aus der Left-on Nutzen gezo-
gen und jetzt wäre Frankreich wieder geehrt. Statt dessen
wollte man den Kampf um jeden Preis, damit die Diktatur
fortbestehe und Frankreich eine definitive Regierung zu grün-
den nicht im Stande sei. Ich werde nie zu geben, daß ver-
ständige Männer heissen dürften, mit Willen ohne Zulim-
menhang und Kraft (milices incohérentes et sans nerf), welche
damals noch die einzigen Streitkräfte Frankreich's waren, die
feindlichen Armeen zu vernichten.

Man verlor natürlich Paris, den Osten, die Loire-Linie,
eine große Anzahl von Festungen, man erlitt Schlag auf
Schlag, und als nichts mehr g blieben, das man dem Feind
entgegenzusetzen hatte, da konnte dieser mit einem machen, was
er wollte. Deutschland konnte die bekannten Bedingungen
stellen und Frankreich war gezwungen, dieselben anzunehmen.
Den ungeheuren Leidenschaften zu schmeicheln und die
Armee zu brandmarken, jagte man, daß der Widerstand bis
auf's Weiter wenigstens die nationale Ehre gerettet habe. Das
war eine neue Lüge, die Gild machte und ein Vorurtheil ge-
worden ist.

Die Rheinarmee hatte die nationale Ehre gerettet, lange
bevor die Demagogen daran gedacht hatten. An einem Tage
hat meine Armee den Deutschen mehr Verluste zugefügt, als
alle in Paris vereinigten Streitkräfte ihr in vier Monaten zu-

fugten. Ich habe den dritten Theil meines Armeebestandes im Feuer verloren. In Seban blieben 14,000 der Unserigen, bevor die Schlacht als verloren erklärt wurde.

Mac Mahon und ich, wir waren einigemal unglücklich, aber nie lächerlich. Und ich glaube nicht, daß ein deutscher General, der gegen mich kämpfte, über mich gelacht hat.

Wenn etwas uns die nationale Ehre rauben konnte, so war es nur das Schauspiel, welches uns Paris und Tours boten, das Erscheinen mit seinen Eminenten vor dem Feinde, dem Angriff auf das Hotel de Ville, dem Wegestamotiren der Regierungsgewalt, den Demonstrationen anmahnender und lärmender Milizen, den Barrikaden, dem in den Straßen vergossenen Blut und der schließlichen Ohnmacht — das Letztere mit der Justizdiktatur (dictatura ad hazard), ihren pompösen Reden, ihren Fiktionen, ihrer militärischen Anmaßung, ihrer zu fomsichen Strategie, ihren schimpflichen Lieferungsverträgen und Waffenankäufen, dem Umschwerfen mit Projekten und ihren armen Hilfsquellen, ach! daß doch das Land die Diktatoren für immer zur Disposition stellte!

Ich bin ein alter Soldat, der sich nicht auf Politik versteht. Ich habe Feldzüge unternommen, nicht Reden gehalten. Ein Mitglied der Regierung von Abenteurern, auf welche ich ansah, Herr Jules Favre, glaube ich, hat mir eines Tages im Namen der Seinigen den Beinamen „Unser Glorreicher“ gegeben. Das geschah offenbar, um mir zu schmeicheln, aber ich muß gestehen, es machte wenig Eindruck auf mich. Etwas später wollte mich sein Collega Gambetta im gegentheiligen Sinn bezeichnen; er nannte mich „Verräther“ und befahl, daß man mich als den schlechtesten aller Verräther ansehe. Die großen Worte des Herrn Gambetta haben mich nicht mehr gerührt, als die Schmeicheleien seines Kollegen und Freundes, des Herrn Jules Favre.

Der offizielle Bericht über den Vorfall bei Guetaria.

Ueber den Vorfall bei Guetaria ist nunmehr ein Bericht des Geschwaderkommandanten, Kapitän zur See, Zembich, eingegangen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, aus diesem Berichte Folgendes mitzutheilen:

Am 3. und 4. September füllten „Nautilus“ und „Albatros“ Wasser auf in Passages, und am 5. d. M. Morgens um 5 Uhr gingen die Schiffe in See, zuerst an der Küste entlang östlich bis vor den Vidassoafluß, um die Gegend kennen zu lernen, und dann ebenfalls dicht unter Land westlich zurück nach Santander zu.

Als sie in der Nähe der kleinen besetzten Stadt Guetaria, welche von Regierungstruppen besetzt ist, kamen, hörte man Geschütz- und Gewehrfeuer und sah näher kommend, daß die Stadt Guetaria von den Carlisten, die einen nabeliegenden Berggründen besetzt hatten, mit Geschützen beschossen wurde. Die Stadt hat nach dieser Seite hin eine alte Mauer, hinter welcher Infanteristen der Garnison standen und auf die Carlisten, welche ihrerseits in niedrigem Gebüsch hinter Steinen gedeckt lagen, feuerten.

Eine Höhe auf dem Berge dominierend gelegene Batterie feuerte mit einem Geschütz nach den Carlisten, aber scheinbar ohne Erfolg. Die Letzteren hatten, wie es schien kein Geschütz.

Die Schiffe gingen auf ihrem Kurse dicht an der Küste entlang unbehört weiter und hatten das Fort und die Stadt Guetaria längst passiert, mochten aber etwa 800 Meter quer ab von den nächstliegenden Carlisten entfernt sein, als diese ihr Feuer auf sie richteten. Die Kugeln pflüchten der Mannschaft um die Köpfe und durch die Takelage, zum Theil schlugen sie dicht vor und hinter dem Schiff ins Wasser; glücklicherweise wurde Niemand getroffen. Ein Mißverständnis konnte hier gar nicht obwalten, die Flaggen wehten klar aus; es war gegen halb 12 Uhr Vormittags und heller Sonnenschein. Die Schiffsrichtungen von den Carlisten aus gegen die Stadt Guetaria und gegen „Albatros“ und „Nautilus“ waren mehr als 90 Grad auseinander, so daß auch in dieser Beziehung ein Versehen der Carlisten unmöglich war.

Als die Schiffe das Feuer bekamen und der Kapitän Zembich merkte, daß die Gewehre der Carlisten bis an die Schiffe heran und über dieselben hinweg trugen, drehte er in einem Bogen langsam von Land ab und ließ klar-Schiff schlagen, machte auch an „Albatros“, der in diesem Augenblicke etwas weit ab war, das Signal klar zum Gefecht. Gleichzeitig bat er den Korvettenkapitän v. Noßitz, an Bord zu kommen und verabredete mit ihm, auf welche Weise sie den von den Carlisten besetzten Berggründen beschießen wollten, und daß dafür zu sorgen sei, daß keines der in der Umgegend liegenden Bauernhäuser getroffen werde. Nachdem dies geschah, feuerten beide Schiffe einige Schuß mit dem vorderen Geschütz aus der Bugspitze, mit dem mittleren Geschützen aus den Seitenforten und mit dem Deckgeschütz aus der Heckspitze, während sie in einem Bogen langsam auf durchschnittlich 1300 Meter Entfernung passirten. Der erste Schuß des „Nautilus“ ging etwas zu niedrig, der zweite ging über den Berg hinweg, der dritte aber und der vierte schlugen vortrefflich und man konnte vom Schiffe aus sehen, daß die Carlisten theils nach dem Innern zu, theils nach dem Wasser in ein Seitenthal flohen. Da nach drei weiteren Schüssen das Feuer der Carlisten aufhörte, so stellten die Schiffe auch das übrige ein und nahmen ihren alten Kurs wieder auf. Auch „Albatros“, der auf weitere Entfernung schöß, glaubt einige Treffer erzielt zu haben. „Nautilus“ verfeuerte 7, „Albatros“ 8 Schuß.

Del. Deveschen des „Ang. Lloyd“.

Arad, 16. September. (Drig. Dep.) Gerüchtweise verlautete, daß Kaiser Ferdinand in Prag schwer erkrankt sei, was möglicherweise den Kaiser-König an der Anteilnahme an den hier stattfindenden Manövern verhindern dürfte. Der kommandirende Feldmarschalllieutenant Scudier erhielt jedoch auf direkte Anfrage die Entgegnung, daß der Kaiser-König kommen werde. Die Manöver haben vorgestern begonnen; engagirt war reguläre und Honvéd-Kavallerie nebst zwei Batterien.

Agram, 16. September. (Drig. Dep.) Die serbische Kirchengemeinde Bulovar beschließt einstimmig eine Repräsentation an den Banus um Aufrechterhaltung des Rechtsverhältnisses der serbischen Volksschulen bis zur erfolgten Verhandlung mit dem Karlowitzer Kirchensynodus. — Anlässlich der bevorstehenden Landtagswahl im Wahlbezirk Garcsnica, Bellovarer Komitat, ist Regierungskandidat Ker und Bezirksvorstand Mracic.

Kemberg, 16. September. (Landtag.) Czernawski legt einen Antrag vor, welcher die Regierung auffordert, die medizinische Fakultät an der Kemberger Universität auf Staatskosten zu errichten. Wolonski beantragt eine Resolution gegen Aufhebung des Einfuhrzolles für Getreide aus Rußland.

Berlin, 16. September. Die „Provinzial Correspondenz“ schreibt: In den spanischen Zuständen treten bereits Anzeichen hervor, daß Dank der durch die Anerkennung der Majde gewonnenen Stärkung die jetzige spanische Regierung in dem Streben nach Herstellung einer auf festen Grundlagen beruhenden Staatsordnung in Spanien selber eine kräftigere Unterstützung findet.

Berlin, 16. September. Die „Nordd. Zeitung“ bezeichnet die Meldung des „Imparcial“, wonach die deutschen Kanonenboote Zaranz bombardirten, weil die Carlisten zwei deutsche Matrosen getödtet hätten, als erfunden.

Antens, 16. September. Marshall Mac Mahon ist gestern hier eingetroffen und wurde sehr sympathisch empfangen.

Madrid, 16. September. Die „Politica“ erklärt, die Regierung werde niemals weder einen Streifen spanischen Gebietes, noch eine Kolonie abtreten.

London, 16. September. Die „Times“ erhält die Nachricht von einem Sieg der Carlisten bei Sanguesa.

Washington, 15. September. Eine Proklamation des Präsidenten Grant fordert die Aufständischen New-Orleans auf, binnen fünfzigstägiger Frist auseinander zu gehen und ermahnt die Bürger, bei Herstellung der Ordnung mitzuwirken. — Der österreichische Gesandte, Baron Schwarz, überreichte Grant seine Kreditiv.

New-Orleans, 16. September. Der Bürgermeister beglückwünschte die Bürger zu den Erfolgen bei der Unterdrückung des Aufstandes und Wiedereinführung der legitimen Behörde.

Wien, 16. September. 2 Uhr 25 Minuten. (Schluß für die.) Kreditaktien 248.75, Anglo-Austrian 168.75, Galizier 249.—, Lombarden 147.—, Staatsbahn 316.50, Tramway —, Rente 71.30, Kreditlose 165.75, 1860er 110.—, Napoleonbör 8.79, 1864er 137.—, Münz-Dufaten 5.27, Silber 104.—, Frankfurt 91.55, London 109.80, preussische Kassenanweisungen 1.61 1/4, Unionbank 130.25, Türkenlose 49.50, Allgemeine Baubank 63.25, Anglo-Baubank 62.25, Ungar. Bodenkreditaktien 86.50, Münzpalastbank 37.—

Wien, 16. September. 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schluß für die.) Ungarische Grundrentenobligationen 77.75, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 99.85, Solgö-Tarjänner 90.50, Anglo-Hungarian 41.—, Ungarische Kredit 230.—, Franco-Hungarianbank 90.50, Ungarische Pfandbriefe 86.—, Afföld 142.50, Siebenbürger 139.50, Ungarische Nordostbahn 122.50, Ungarische Ostbahn 53.25, Ostbahn-Prioritäten 72.75, Ungarische Lofe 88.25, Heißbahn 215.—

Berlin, 16. September. (Ufa n g.) Staatsbahn 194 1/2, Lombarden 89, Kreditaktien 150 1/2, Rumänier 40 1/2, ziemlich fest.

Berlin, 16. September. (Schluß.) Galizier 115 1/2, Staatsbahn 195, Lombarden 89 1/2, Papier-Rente 66 1/2, Silber-Rente 69 1/2, Kreditlose 117, 1860er 109 1/2, 1864er 97 1/2, Wien 92 1/2, Kreditaktien 150 1/2, Rumänier 39 1/2, Ung. Lofe 59. Schluß fest. Nachbörse: Kreditaktien 151.

Frankfurt, 16. September. (Schluß.) Wechsel per Wien 108 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 282 1/2, Oesterreichische Bankaktien 1074, Oesterreich. Staatsbahnaktien 339 1/2, 1860er 109 1/2, 1864er 172, Papier-Rente 66 1/2, Silber-Rente 69 1/2, Lombarden 154 1/2, Galizier 288, Ung. Lofe —. Fest. Nachbörse: Oester. Kreditaktien 263 1/2, Oester. Staatsbahnaktien 340.

Paris, 16. September. (Schluß.) Sperr. Rente 63.47 1/2, Coup. Sperr. Rente 99.95, Italienische Rente 66.70, Staatsbahn 721, Credit mobilier 342, Lombarden 333, Unentfchieden.

Breslau, 16. September. (Pro du k t e n m a r k t.) Weizen loco 22 1/2, Roggen, Hafer unverändert, Kübel loco 17 1/2, per Termin 17 1/2, Spiritus loco 24 1/2, per Herbst 24 1/2, per Frühjahr 22 1/2.

Berlin, 19. September. (Pro du k t e n m a r k t.) Weizen per September-Oktober 80 Thlr., per April-Mai 192 Reichsmark, Roggen loco 47 1/2 Thlr., per September-Oktober 46 1/2 Thlr., per Oktober-November 46 1/2 Thlr., per April-Mai 141.50 Reichsmark, Hafer per September-Oktober 56 1/2 Thlr., per April-Mai 159.50 Reichsmark, Del loco 17 1/2 Thlr., per September-Oktober 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 1/2 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark, Spiritus loco 26 Thlr. 18 Sgr., per September 27 Thlr. 5 Sgr., per September-Oktober 23 Thlr.

Paris, 16. September. (Pro du k t e n m a r k t.) Mehl per September 59.—, per vier Monate vom 1. November 57.25, per vier Monate 1875 57.25, Kübel per September 72.50, per Oktober 75.—, per November-Dezember 74.25, per vier Monate 1875 76.25, Leinöl per September 73.—, per November-Dezember 72.50, per vier Monate 1875 73.50, Spiritus per September 70.75, per November-Dezember 66.50, per vier Monate 1875 63.50, Zucker raffiniert 149.—.

Antwerpen, 15. September. Petroleum 26 1/4 Frcs. per 100 Kilo.

Liverpool, 15. September. (Pro du k t e n m a r k t.) Weizen fest, Mehl 6, Mais 3-6 Pence höher.

New York, 15. September. (Pro du k t e n m a r k t.) Mehl 5.65.

Kommunal-Feitung.

[Vergrößerte Schulbauten.] In Wien und Mosten ist der Bau von Schulen bekanntlich insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als es dort an hierzu geeigneten städt. Grundstücken mangelt, demzufolge auch mehrere Schulbauten, die in das heutige Budget eingestellt wurden, vorläufig nicht ausgeführt werden können. Bezüglich der Erwerbung geeigneter Gründe sind auch bereits mehrere Verhandlungen im Zuge, die sich jedoch theilweise schwierig gestalten. So wurde auch der Mostener Pfarrer, Herr Johann Brunner, von Magistrate ersucht, den zu seiner Pfarre gehörenden Küchengarten nächst der Kantorswohnung im Wege eines gütlichen Ausgleiches zum Bau einer Elementarschule der Stadt zu überlassen und einen diesbezüglichen Entschädigungsbetrag zu vereinbaren. Herr Brunner hat nun unter Berufung auf seinen bei der Investitur geleisteten Eid gegen dieses Ansuchen und gegen jede Entfremdung des Kircheneigentums in geharnischtem Ausdrücken protestirt, wobei er sich auf eine spezielle Instruktion des Fürstprimas Simon beruft, und jeden Antrag des Magistrates betreffs eines gütlichen Vergleiches zurückweist. Da die Stadt bereits eine ähnliche Affaire mit dem Theresienstädter Pfarrer betreffs des horigen Pfarrhausgrundes hatte, die damit endete, daß schließlich auf diesem Grunde doch eine Schule gebaut wurde, so wurde der Oberstäl angewiesen, analog mit diesem Falle seine Meinung über das weitere Verfahren betreffs der Erwerbung des Küchengartens des Mostener Pfarrers abzugeben.

[Verschönerung des Stadtwaldchens.] Wir haben feinerzeit den vom Bauathe vorgelegten Plan ausführlich besprochen, nach welchem das Stadtwaldchen verschönert und bis zum Gasmörner Weg erweitert werden soll. Den diesbezüglichen

Plan hat der Kunstgärtner Wilhelm Klenck aus Gdemnitz in Sachsen angefertigt, welcher auch bereits in Budapest eingetroffen ist. Die Baukommission hat sich nun dafür ausgesprochen, daß es angezeigt wäre, wenn der Kunstgärtner Klenck zur Ausführung seines Stadtwaldchens mit einem Jahresgehalt von 1400 fl. von der Stadt angestellt würde. Gern hat eine Subkommission mit Klenck das Stadtwaldchenterrain begangen, und wurde der Letztere beauftragt, die Detailpläne auszuarbeiten, damit das Ingenieuramt die weiteren Verfügungen betreffs der nötigen Erarbeiten machen könne. Da für die Stadtwaldchenerweiterung in das diesjährige Budget 20,000 fl. aufgenommen wurden, so beantragt das Ingenieuramt, daß die Planungs- und sonstigen Erarbeiten noch in diesem Herbst begonnen werden mögen, und könnten hierbei den Winter über zahlreiche arme oder erwerbslose Personen beschäftigt werden.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t , 16. September.

[S. e. M a j e s t ä t d e r K ö n i g] ist heute Nachts um 11 Uhr 10 Minuten (um eine Stunde später, als ursprünglich bestimmt war) mit einer zahlreichen Begleitung auf der Südbahn von Bruck an der Leitha in Ofen angekommen. Zum Empfang Sr. Majestät haben sich im Bahnhofe der Minister des Innern, der Obergespan des Pesther Komitates, Graf Stephan Szapary, Bürgermeister Karl Kammermayr, Oberstadthauptmann Thais u. A. eingefunden.

[Zur Frage der TheaterkonzeSSION.] Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung die wichtige Prinzipienfrage: ob TheaterkonzeSSIONen im Sinne des neuen Gewerbegesetzes oder auf Grund des G. N. : 30 vom Jahre 1848, zu ertheilen sind, erledigt. Den Anlaß zu dieser Erörterung gab das hiesige deutsche Theater. Es wurde nämlich seinerzeit den Aktionären dieses Theaters gegen den Ertrag einer Tare von 2000 fl. eine zehnjährige KonzeSSION für das deutsche Theater erteilt. Als nun im vorigen Jahre diese Aktien-Gesellschaft das Theater verpachtete, wurde in einer Magistrats-Sitzung die Frage angeregt, ob die den Aktionären erteilte KonzeSSION auch auf den Theaterpächter übertragen werden könne, oder ob dieser verpflichtet sei, vom Magistrat eine neue KonzeSSION für seine Person zu erwerben. Diese Angelegenheit wurde damals dem Oberstäl zur Begutachtung zugewiesen. Derselbe hat sich nun in seinem Gutachten dahin geäußert, daß nach dem ungarischen Gewerbegesetz vom Jahre 1872 die vormals bestandenen Gewerbestatuten und Ulfancen aufgehoben und die Gewerbe freigegeben wurden. Da ferner auch im §. 3 des Gewerbegesetzes, welcher von jenen Gewerben handelt, die einer besonderen KonzeSSION bedürfen, der TheaterkonzeSSIONen keine Erwähnung geschieht, so sind auch die Theater nach dem neuen Gewerbegesetz zu behandeln, demzufolge das Gesuch wegen Erlangung einer TheaterkonzeSSION vor die Gewerbebehörde erster Instanz, nämlich vor das betreffende Bezirksvorstandesamt gehört. Die hauptstädtische Rechtskommission hat sich diesbezüglich ebenfalls der Ansicht des Oberstäls angeschlossen. Der Magistrat hat nun in seiner gestrigen Sitzung diese Vorlagen des Oberstäls und der Rechtskommission verhandelt und sich dahin geäußert, daß die Frage betreffs der TheaterkonzeSSIONen, mit Rücksicht auf die Kunstinteressen, die Moral und die geistige Bildung von großer Wichtigkeit ist, und es jedenfalls nur ein Versehen sein kann, daß in das Gewerbegesetz betreffs der TheaterkonzeSSIONen nicht eine separate Verordnung aufgenommen worden ist. Der Magistrat hat mit Majorität beschlossen, an den Minister des Innern eine Repräsentation zu richten, mit der Anfrage, ob die TheaterkonzeSSIONen als einfache Gewerbe behandelt werden sollen oder nicht.

[W o n d e n R o r d p o l f a h r e r n.] Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Hamburg telegraphirt, sind die Empfangsvorbereitungen für die Nordpolfahrer nunmehr definitiv festgestellt. Am mathematischen Anfunftstage (22. September) werden ungefähr 250 Personen auf einem gemieteten Dampfer den Expeditionen-Mitgliedern bis nach Stade entgegenfahren. Dort erwarten sie die Ankunft des Steamer „Jimmarnen“, auf welchem sich die Expedition befindet. Die Expeditionen-Mitglieder kommen an Bord des wartenden Schiffes, und dort erfolgt die feierliche Begrüßung durch den Bürgermeister Kirchenbauer. Am Abend ist feierliche Sitzung der geographischen Gesellschaft. In derselben wird Weyprecht wahrscheinlich einen kurzen Vortrag halten. Hierauf folgt ein Souper mit 50 Gedecken. Tags darauf, wenn die Expedition in Hamburg bleibt, ist Festvorstellung im neuhergestellten Stadttheater. Die Expedition ist in Hamburg Gast der geographischen Gesellschaft. Für die Herren Bayer und Weyprecht sind in Streits Hotel Zimmer gemietet. Die Mannschaft wird ebenfalls unentgeltlich untergebracht. — Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien hat den heimkehrenden Nordpolfahrern Bayer und Weyprecht am 15. d. nachstehendes Begrüßungstelegramm nach Hamburg entgegengesendet: „Das Verlangen, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche und die aufrichtigste Bewunderung des so ausdauernden Heldenthums, mit dem Sie zur Erweiterung der Wissenschaft und zur Ehre des Vaterlandes Ihr Leben unzähligmale einsetzen, auszubringen, gestattet uns nicht, mit dieser Kundgebung zu warten, bis wir Sie persönlich begrüßen können. Es drängt uns schon jetzt, wo die elektrische Welt Sie zu erreichen vermag, Ihnen ein aufrichtiges und herzliches Willkommen entgegenzurufen. Im Namen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften: Schrötter.“

[C i v i l t r a u n g.] Unser Landsmann, der in Wien lebende Schriftsteller, Herr F. Grosz, wird am 19. d. seine Vermählung mit Fräulein Leontine Wallner feiern. Die Trauung wird am bezeichneten Tage um 11 Uhr Vormittags im Rathssaale des Wiener Magistrates stattfinden.

[M i l i t ä r i s c h e s.] Die Urlauber des ungarischen gegenwärtig in Wien in Garnison stehenden Regimentes „König von Baiern Nr. 5“ begeben sich, 256 Mann an der Zahl, in Begleitung zweier Offiziere nach Szathmar. Sie treffen am 18. d., Mittags 12 Uhr nach 30 Minuten, mit der österreichischen Staatsbahn hier ein, werden hier menagirt und

den ihren Marsch am selben Abend um 8 Uhr 15 Minuten wieder fort.

[Ertrunken.] In der Nacht vom 14. auf den 15. d. gegen 2 Uhr wollte der ca. 24 Jahre alte Kontrolleur Leopold Ständer in berauschtem Zustande auf das bei der Altosner Werfte vor Anker gelegene Dampfschiff „Ariadne“ gehen und hatte dabei das Unglück vom Steg in die Donau zu stürzen, wo er untertaucht und nicht gerettet werden konnte.

[Diebstahl.] In Folge Außerachtlassung der polizeilichen Vorschriften, keine Dienstboten ohne Dokumente aufzunehmen, sind bereits viele Dienstgeber häufig zu Schaden gekommen. Gestern wurde in der Festung auf diese Weise eine Beamtenfrau benachteiligt; sie nahm ein nettes Mädchen, welches ohne Zeugnisse und ohne Dienstbuch war und welches angeblich noch niemals gedient zu haben, in ihren Dienst.

[Zu früh.] Aus Hermannstadt, 13., berichtet das „S. D. T.“: Gestern Vormittags erschien auf der hiesigen Polizei-Direktion zwei Damen, ihrer deutschen Aussprache nach Französinen oder Rumäninnen mit der Frage, welcher Beamte die Civiltrauungen vornehme.

[Räthselhafter Tod.] In der vergangenen Woche ist der H. Mönach Bewohner Moses Káhá in seinem Bade mittelst eines Revolvers erschossen gefunden worden. Die Waffe lag neben ihm und erweckte in Vielen den Gedanken, daß er sich selbst das Leben genommen habe.

[Zu früh.] Aus Hermannstadt, 13., berichtet das „S. D. T.“: Gestern Vormittags erschien auf der hiesigen Polizei-Direktion zwei Damen, ihrer deutschen Aussprache nach Französinen oder Rumäninnen mit der Frage, welcher Beamte die Civiltrauungen vornehme.

[Neue Jahr- und Wochenmärkte.] Der Gemeinde Váróve des Gömörer Komitates wurde gestattet, am 18. März und 6. September Jahrmärkte und wöchentlich Dienstags Wochenmarkt abzuhalten.

[Ernannt wurden:] Nikolaus Baráth zum Grundbuchführer-Adjunkten beim Komonauer Gerichtshof; Julius Szikris zum Kanzlisten beim Fünfkirchner Gerichtshof; Emerich Varga zum Greuterer beim Gömörer Bezirksgericht; Gustav Állh zum Telegraphen-Rechnungs-Praktikanten.

Vereinsnachrichten

Das „Hauptstädtische Industrie-Kasino“ und der „Vesti Nemzeti Dalför“ veranstaltet, Sonntag, den 20. d. einen Ausflug auf den Schwabenberg mit folgendem Programm: 1. Zusammenkunft vor dem Kaffeehaus zur Öfner Kettenbrücke. Punkt 10 Uhr Aufbruch durch den Tunnel und die Generalwiese zur Zahnradbahn.

Der Verein der „Budapester Musikfreunde“ hält am 1. Oktober 1874, Abends 8 Uhr, im eigenen Saale Göttergasse Nr. 10 eine Generalversammlung ab, zu welcher sämtliche Mitglieder hiemit geladen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

Offener Sprechsaal. Wegen gänzlicher Auflösung

meines seit vielen Jahren bestehenden Modewaaren-Geschäftes eröffne ich mit heutigem Tage einen vollständigen Ausverkauf an gros et detail meines ganzen Waaren-Vorrathes.

Gieshübler.

Dieses sowohl in medizinischer Beziehung, besonders bei epidemischen Krankheiten so werthvoll, als auch als Erfrischungsgetränk mit oder ohne Wein so beliebten Säuerling versendet nur in Gläsern der Besitzer. Heinrich Mattoni in Karlsbad (Böhmen). Vor gefälschtem Gieshübler wird gewarnt. Niederlagen des natürlichen echten Gieshübler in Pest bei L. Edeskaty, k. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant. Karl Emross, Mineralwasser-Handlung.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftl. Theil.

Berliner Börsenwoche.

N. P. Berlin, 12. September. Die steigende Bewegung nahm in der mit heute abgelaufenen Woche einen erheblichen Aufschwung, welcher recht lebhaft an die Tage des sogenannten Grünberjahres erinnerte. Wenn, wie nicht anders zu erwarten, zu Ende der Woche sich auch eine merkliche Kursabschwächung bemerkbar machte, so darf man wiederum nicht vergessen, daß bei den so rapid gestiegenen Kursen der größte Theil der glücklichen Käufer sich zur Gewinn-Realisation entschließt, welche immer eine größere Abschwächung zur Folge hat.

Ein sehr bewegtes Leben war von Eisenbahnaktien besonders in inländischen schweren Bahnen, welche fast sämtlich mehr oder weniger große Kursbesserungen davontrugen; jedoch mußten auch hier durch Realisation die meisten wieder nachgeben. Eine bevorzugte Stelle nahmen Berliner Bahnen und rheinische Deusen ein, namentlich Berlin-Anhalter, Potsdamer, Stettiner, Magdeburg-Halberstädter, Köln-Minden und rheinische. Von leichten Bahnen wurden Berlin-Dresden wegen der voraussichtlich schon im April nächsten Jahres bevorstehenden Eröffnung der ganzen Strecke in bedeutenden Höhen steigend umgesetzt, auch Halle-Sorau und Rhein-Nahabahn belebt und höher. Unter den ausländischen Bahnen erzielten österreichische Nordwestbahn eine ansehnliche Besserung, dagegen mußten Rumänien auf die Nachricht von Verlegenheiten wegen Beschaffung der noch nötigen Geldmittel sehr erheblich im Kurse nachgeben, ebenso konnten Schweizer Westbahn den schon erzielten Gewinn nicht voll behaupten.

Preussische und deutsche Fonds bleiben unverändert fest; landwirthschaftliche Centralpandbriefe und Krupp'sche Anleihe höher, ebenso waren Prämien-Anleihen begehrt und steigend. Von prussischen Eisenbahn-Prioritäten waren Halle-Sorau-Guben gefragt und höher. Ausländische Renten blieben vernachlässigt, auch gehen die meisten unbedeutend nach; niedriger notiren französische Rente, österreichische Silber- und Papierrente und Italiener. Türken wurden in großen Beträgen zu steigendem Kurse gehandelt. Von Prioritäten waren fast alle österreichischen begehrt, auch theilweise höher. Russische Fonds hielten sich gut, jedoch war das Geschäft darin weniger lebhaft als in der Vorwoche. Amerikaner gaben nur Bruchtheile nach. Für Bankaktien bestand anfänglich gute Frage zu ansehnlich steigender Notiz, später gehen die meisten, durch Gewinnrealisation gedrückt, etwas nach. Am lebhaftesten verkehrten Diskontokommandit, Hypotheken (Südb., Preuss., Hypoth.-Bankaktien (Spielhagen), Nordb. Bank, Gewerbebank (S. Schuster und Komp.), Deutsche Hypothekenbank, Centralbank für Bauten, Darmstädter und Braunschweiger angeboten und stark weidend. Berl. Prod.-Maklerbank, auch alle übrigen Maklerbanken mußten sich Kursabschwäche gefallen lassen. Industrie-Papiere fanden im Ganzen mehr Theilnahme und machte das theilweise Wiederaufleben der Eisenindustrie im Allgemeinen einen günstigen Eindruck. Unter den Bergwerkspaktien zeichneten sich Victoriamitte, Jordanhütte, Luisie-Tiefbau, Mendon und Swerte Donnersternard und

Warsteiner Gruben durch lebhaftere Umsätze zu steigenden Kursen aus; dagegen mußten spekulative, wie Laurahütte, Dortmund-Union und Gelsenkirchen ihren Kurs ermäßigen. Ein ziemlich belebtes Bild boten die meisten Branntwein, dieselben haben zum Theil recht ansehnliche Besserung aufzuweisen; namentlich Landré, Hasenheide, Böhmisches Branntwein und Schloßbrauerei. Von andern Gattungen erzielten Kursbesserungen: Geyer Maschinen, Berliner Omnibus, Union-Eisenwerk, Charlottenburger Pferdebahn, deutsche Eisenbahn, Berliner Viehmarkt, Hartmann-Maschinen, Tuchfabrik Martini und Schaaferleisenfabrik; dagegen mußten große Pferdebahn, Bauverein Königshütte und Egells-Maschinen nachgeben. Der Ausweis der preuss. Bank vom 7. d. M. ergibt einen Rückgang des Wechselportefeuilles um 2,328,000 Thlr., des Lombard um 320,000 Thlr., während sich der Notenumlauf um 4,223,000 vermehrt hat. Auf den Börsenverkehr war derselbe ohne Einfluß und schloß die Börse bei sehr ruhigem Geschäft fest und namentlich für Spekulations-Effekten über Notiz.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 16. September. Die Abendbörse war in Ungar. Bodenkredit fest, und drückten sich selbe von 87.50 bis 85, blieben schließlich 86, während Spar- und Kredit fest blieben und bis 62.75 gehandelt wurden.

Die Konferenzen des Grenzwalder-Konfortiums werden seitens der Teilnehmer in tiefes Geheimniß gehüllt. Dennoch transpirirt über die Details Manches in die Oeffentlichkeit. Heute wurde mit Bestimmtheit versichert, daß das Zustandekommen des Ausgleichs ziemlich sicher sei, daß aber das zu zahlende Pönale sogar größer sein werde, als man früher die Forderung des Militärärars angegeben hatte. Während man nämlich vor einigen Tagen angab, die Forderung des Agrar Landesgeneralkommandos beziffere sich auf 2 Millionen Gulden, wird heute von einer dem Grenzwalder-Konfortium nahestehenden Seite mitgetheilt, daß das Pönale 2,200,000 fl. betragen und auch in dieser Höhe von dem Konfortium acceptirt werde.

Nach dem vom hauptstädtischen statistischen Bureau veröffentlichten Ausweise betragen die Geldlagen bei den Budapestser Instituten zu Ende August 65,915,366 fl. 53 kr., während sie zu Ende Juni 65,382,787 fl. betragen hatten. Der Stand der Einlagen hat sich also um 532,578 fl. 87 kr. vermehrt. Das Wechselportefeuille der hiesigen Banken mit Ausschluß der Filiale der Nationalbank (welches letztere allein 29,410,805 fl. 87 kr. beträgt) beziffert sich auf 38,246,723 fl. 99 kr., und zwar sind darunter 29,775,219 fl. 17 kr. Bank- und 8,471,504 fl. 82 kr. Kreditvereinsbesitz. Die Lombarddarlehen betragen 6,673,746 fl. 91 kr., die Hypothekendarlehen 80,011,390 fl. 4 kr., die Baarbestände 3,255,730 fl. 24 kr.

Die Einlagen vertheilt sich auf die einzelnen Institute wie folgt:

Table with 4 columns: Name des Instituts, Spareinlagen, Kassenscheine und Checks, Zusammen. Lists various banks and their financial data.

Der Stand des Eskomptes, des Lombard, der Hypothekendarlehen und der baaren Kasse der einzelnen Institute war zu Ende August folgender:

Table with 5 columns: Name des Instituts, Wechselportefeuille, Lombard, Hypothekendarlehen, Baar-Kassa. Lists banks and their exchange, Lombard, mortgage, and cash positions.

In Betreff der Eisenbahn-Tarife hat der österr. Handelsminister an die Verwaltungen sämtlicher österreichischer Eisenbahnen, einschließlich der Ungarischen Westbahn und der Kaiser-Eberberger Bahn, folgende Zuschrift gerichtet: „Die zahlreichen Mängel und Nachteile, welche aus dem derzeitigen nahezu chaotischen Zustande des Tarifwesens sowohl für die Eisenbahnen selbst als auch für das dieselben benutzende Publikum erwachsen, können der Aufmerksamkeit der geehrten Verwaltungen nicht entgangen sein und haben bereits in mehrfachen Richtungen zur Erörterung der einschlägigen Fragen geführt. Ich selbst habe wiederholt Anlaß genommen, auf die unabweichliche Nothwendigkeit einer Revision des Tarifwesens hinzuweisen und besonders zu betonen, daß die berechtigten Interessen des Handelsstandes und der Industrie eine einheitliche und auf rationell systematischer Basis beruhende Regulirung der Eisenbahn-Tarife dringend erheischen. Ohne die Absicht, die bestehenden Tarif-Systeme eines Näheren zu beleuchten, glaube ich die Schläge genügend gekennzeichnet zu haben und vom Gesichtspunkte des eigenen bahnsseitigen (Wir gratuliren Sr. Excellenz zu der Erfindung dieses neuen deutschen Wortes) Interesses des vollsten Entgegenkommens sicher zu sein, wenn ich hiermit an die geehrten Bahnverwaltungen die Einladung ergehen lasse, die Frage einer einheitlichen rationellen Tarif-Reform namentlich in der demselben geeigneten Weise sofort in gemeinschaftliche Erwägung zu ziehen, über ein gemeinsames zu adaptirendes, sachlich motivirtes und allen berechtigten Interessen thunlichst Rechnung tragendes Tarif-System schlüssig zu werden und mir einen diesfälligen Entwurf im

Bege einer hierzu zu delegirenden Verwaltung längstens bis Ende October dieses Jahres in Vorlage zu bringen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Wechselbeziehungen mit dem deutschen Reich dürfte hierbei die mögliche Uebereinstimmung mit dem eben gegenwärtig dort im Vordergrunde stehenden Grundsatze einer einheitlichen Tarif-Reform von nicht zu unterschätzendem Werthe sein, in welcher Hinsicht ich die Aufmerksamkeit der geehrten Verwaltungen auf die befannten Vorschläge für das vom deutschen Reichs-Eisenbahn-Amts empfohlene Tarif-System hinführen möchte.“

Wiener Börsen-Telegramm vom 16. September.

5% Metalliques	71.25	Temel. Grundentl.-Ebl.	77.—
5% National-Anleihe	74.70	Siebenbürger	76.—
1860er Staatsloose	110.—	Kroat.-Slav.	80.—
Banfactien	998.—	Silber	143.90
Kreditactien	248.25	Dufaten	5.26
London	109.80	Napoleonid	8.79
Ung. Grundentl.-Ebl.	77.75		

Geschäftsberichte.

* **Budapest**, 16. September. Witterung trüb, aber trocken, Thermometer Mittags 15 Grad Reaumur. Wasserstand unbedeutend.
 In Getreide wurde Nachmittags kein Geschäftsabschluss bekannt.
 * **Köln**, 13. September. Wochenbericht. Für die kommende Herbstbestellung der Felder ist das Wetter in Folge wiederholten Regens besser geworden; auch mag letzterer den

Futterkräutern noch etwas im Wachsthum nachhelfen, obgleich im Allgemeinen hierfür die Feuchtigkeit zu spät kommt. In der Marktstimmung vor effektivem Getreide, die in den letzten acht Tagen ziemlich günstig blieb, hat sich nichts geändert; die Landzufuhren blieben häufig und genügen eben dem Bedarf, welcher Mangels ausmärtiger Nachfrage ein völlig lokaler war. Größere Zufuhren würden aber auch kaum einen Preisdruck hervorgerufen im Stande gewesen sein, da gute Kaufkraft vorherrschend besteht. Für Weizen bezahlte man wüßig 7-7 1/2 Tblr., für Roggen 5 1/2-5 3/4-6 Tblr. Hafer, begehrt und preisbehaltend, erzielte 5 1/2-6 Tblr. per 200 Pfd. Die Aufgangs der Woche im Termingeschäft ermattende Tenzen bei Weizen schien aus den schwankenden und rapide fallenden Preisen des Berliner Marktes zu entspringen; die kleinen Einbußen wurden aber an den folgenden Tagen durch die besseren englischen Berichte bald wieder ausgeglichen und zuletzt die Schlussnotierungen der Woche vollkommen eingeholt. Roggen nahm an den Preisfluktuationen weniger Theil; im Ganzen bewegten sich die Termine wenig und stellten sich eher fester. Weizen auf März und Mai 6.15, per Mai 6.15.6; Roggen auf allen Positionen 4.26.6-4.27. — Rüböl in überfülltem Handel, anfänglich zu rückgängig, später zu anziehenden Kursen umgekehrt, schließt per Okt. zu 9 1/2 Tblr. und per Mai zu 10 1/2 Tblr.

Wasserstand.
 Budapest, 16. September, 7' — u. R.
 Freiburg, 16. September, 6' 7" u. R.
 Regensburg, 15. September, 2' 4" u. R.
 Sigmaringen, 15. September, 0' 1" u. R.
 Tölz, 15. September, 0' 3" u. R.
 Solms, 16. September, 0' 9" u. R.

Witterung.
 Bewölkt.
 Trocken.

Ämtliche Notirungen der Vester Waaren- und Effektenbörse vom 16. Sept. 1874.

Fruchtpreise			Qualitäts-Gewicht		per Zoll-Zentner		Einkauf		Einkauf		Einkauf		Einkauf		Einkauf		Einkauf	
Ware	Sorte	Platz	100 Pfd.	50 Pfd.	100 Pfd.	50 Pfd.	100 Pfd.	50 Pfd.	100 Pfd.	50 Pfd.	100 Pfd.	50 Pfd.	100 Pfd.	50 Pfd.	100 Pfd.	50 Pfd.	100 Pfd.	50 Pfd.
Weizen	Banat effectiv	nen	82	83	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100
Thesais			82	83	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100
Peester Boden			82	83	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100
Weissenb.			82	83	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100	150	100
Körner	Tendenz	Gattung	Qualität	Platz-unsance	Preis													
Roggen	flau	Malz	78-79	80	3.70	3.75												
Gerste	flau	Futter	66-68	72	2.90	3.25												
Hafer	matt		45-48	50	2.05	2.10												
Banat	matt		82	Z. Ztr.	4.47	4.50												
Mais	and. Sort		80		4.40	4.45												
Reps	matt		75															
Hirse	fest	Banater	82															
Getreide	Weizen	fest	Sept.-Okt.		4.72-4.75													
	Mais		Sept.-Okt.		3.50-3.52													
	Hafer		Sept.-Okt.		2.09-2.10													
			Frühjahr		2.20-2.30													
			Frühjahr		75Pfd.													

Kommunikationen

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft:

Wien-Budapest, täglich 6 1/2 Uhr Früh.		Budapest-Wien, täglich 6 Uhr Abends.		Budapest-Gran, täglich 6 Uhr Früh.		Budapest-Szegedin, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag 6 1/2 Uhr Früh.		Budapest-Bazias, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag 6 1/2 Uhr Früh.		Budapest-Orsova, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag 6 1/2 Uhr Früh.	
Wien	ab 6.30 N.	Budapest	ab 6.30 N.	Gran	ab 6.30 N.	Szegedin	ab 6.30 N.	Bazias	ab 6.30 N.	Orsova	ab 6.30 N.
Budapest	ab 6.30 N.	Wien	ab 6.30 N.	Gran	ab 6.30 N.	Szegedin	ab 6.30 N.	Bazias	ab 6.30 N.	Orsova	ab 6.30 N.
Gran	ab 6.30 N.	Szegedin	ab 6.30 N.	Bazias	ab 6.30 N.	Orsova	ab 6.30 N.	Wien	ab 6.30 N.	Budapest	ab 6.30 N.
Szegedin	ab 6.30 N.	Bazias	ab 6.30 N.	Orsova	ab 6.30 N.	Wien	ab 6.30 N.	Budapest	ab 6.30 N.	Gran	ab 6.30 N.
Bazias	ab 6.30 N.	Orsova	ab 6.30 N.	Wien	ab 6.30 N.	Budapest	ab 6.30 N.	Gran	ab 6.30 N.	Szegedin	ab 6.30 N.
Orsova	ab 6.30 N.	Wien	ab 6.30 N.	Budapest	ab 6.30 N.	Gran	ab 6.30 N.	Szegedin	ab 6.30 N.	Bazias	ab 6.30 N.
Wien	ab 6.30 N.	Budapest	ab 6.30 N.	Gran	ab 6.30 N.	Szegedin	ab 6.30 N.	Bazias	ab 6.30 N.	Orsova	ab 6.30 N.

Die I. Internationale Annoncen-Expedition
 von **Seopold Rang & Comp.,**
 Budapest, Badgasse Nr. 1,
 befördert Inserate und Reklamen in alle Zeitungen des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt. Porti werden nicht berechnet. — Ein Manuscript genügt für sämtliche Zeitungen, Uebersetzungen, Kopien und Zeitungsverzeichnisse gratis. 9086

Oesterreichische Seehandlung.

Gebühren-Tarif

für die Einlagerung von Getreide, Mahlprodukten, Hülsenfrüchten und Sämereien in den Lagerhäusern der Oesterreichischen Seehandlung am Staatsbahnhofe in Wien.

Lagerzins für Getreide in Säcken, pr. Zollzentner und Woche	2/3 kr.
Lagerzins für Getreide alla rinfusa pr. Zollzentner und Woche	1 1/2 kr.
Assekuranzprämie für je fl. 100 Versicherungswerth in den Lagerhäusern per Woche	1 n
Waggebühr für jede Abwage pr. Zollzentner	9/10 n
Auf- und Abladegebühr pr. Zollzentner	2 n
Umfassen in andere Säcke, oder Schütten auf Haufen, oder Auffassen vom Haufen und Aufschlichten pr. Zollzentner	2 1/2 n
Jedesmaliges Schaufeln pr. Zollzentner	1 n
Reinigen auf der Putzmühle p. Zolltr.	3 n
Ausgleichen der Säcke pr. Zollzentner	1 n

Anmerkungen.

Bei Berechnung der obigen Gebühren gilt jede angefangene Woche und jeder Gewichtsbuchtheil über einen Zentner für voll.

Für Baarvorschüsse auf eingelagertes Getreide werden bis auf Weiteres 6% Zinsen p. a. und 3/4% Vorschussprovision für 3 Monate berechnet. Bezüglich sonstiger hier nicht angeführter Manipulations-Auslagen werden speciell zu treffende Vereinbarungen vorbehalten.

Verladungen per Bahn sind unter der Adresse: **Lagerhäuser der Oesterreichischen Seehandlung am Staatsbahnhofe Wien**, vorzunehmen.

Die Situation der Lagerhäuser am Schienenstrange der k. k. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft gestattet die **unmittelbare kostenfreie** Weiterverladung per Bahn der eingelagerten Güter. Jede Wagenladung, über welche vor ihrer Ankunft oder innerhalb der bestehenden Anlauffrist anderweitig verfügt wird, unterliegt einer Gebühr von Einem Gulden ö. W.

Nähere Auskünfte ertheilt die Lagerhaus-Abtheilung der Oesterreichischen Seehandlung I. Schottengasse 10. **Wien**, im August 1874. 9089

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen ist die Kaiserl. Königl. ausschl. priv. Waschmethode
 von **FRANZ PALME** in Trautenuau, Böhmen, in welcher enthalten ist, wie man binnen 48 Stunden im Stande, ist mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadelloß, wie gebleicht ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und die Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Fliesswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.
 Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, dass bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. — Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, bewahrt sich derartig, das die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschanwendung.
 Diese meine Methode ist so sicher, dass ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3maligen Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden. 9114

Nr. 26712
2146

Kön. ung. Staatsbahnen.



Offertauschreibung

auf Lieferung von Kohle.

Die Lieferung des dreijährigen Bedarfes an Kohle zur Lokomotivfeuerung für unsere Linien Zákány — Agram und Karlstadt — Fiume, welcher sich monatlich auf circa 20,000 Zoll-Ztr. beläuft, wird im Offertwege sichergestellt.

Der Offertpreis ist in Banknoten ö. W. zu stellen, wobei besonders zu berücksichtigen ist, dass die Kohle auf Eisenbahn-Waggonen verladen vom Werke an ihre Bestimmung abgesandt werden muss, und dass die Frachtgebühr vom Werke bis an den Bestimmungsort von den k. ung. Staatsbahnen gezahlt wird.

Die mit 50 kr. Stempel versehenen u. gesiegelten Offerte, welche auf dem Couverte die Aufschrift „Offert zur Z. 26712 auf Lieferung v. Kohle“ haben müssen sind bis 3. Oktober d. J. 12 Uhr Mittags, bei unserem General-Sekretariate (Ullöerstrasse Nr. 5, I. Stock) abzugeben.

Als Vadium sind bis zu dem der Offertverhandlung vorhergehenden Tage, d. i. 2. Oktober 12 Uhr Mittags, 3000 fl. entweder in baarem Gelde, oder in ungarischen Staatspapieren, in Obligationen der Bodenkredit-Anstalt, oder in Papieren solcher Eisenbahnen, welche vom Staate Zinsengarantie geniessen, und schon gänzlich dem Verkehre übergeben sind nach dem Tages-Course berechnet, bei unserer Hauptkasse (Ullöerstrasse Nr. 5) zu erlegen und ist der Erlag auf dem Couverte bestätigen zu lassen.

Offerte ohne Vadium werden nicht berücksichtigt. Der Ersteher hat das Vadium auf den 10% -igen Werth der Lieferung zu ergänzen. 9129

Die näheren Lieferungsbedingungen, resp. der Vertragsentwurf sind in unserer Material-Verwaltung (Ullöerstrasse 5 III. Stock.) täglich von 9 bis 2 Uhr, sowie auch bei unserer Betriebsleitung in Agram einzusehen, und werden auf Verlangen ausgefolgt oder zugesendet. Budapest, am 7. September 1874.

Die Direktion der kön. ung. Staatseisenbahnen.

Kundmachung.
 Unter Hinweisung auf die in der Nr. 209 vom 15. September l. J. (Inserat Nr. 9146) erschienene vollständige Kundmachung wird bekannt gegeben, dass wegen Uebnahme der ländereisen Verfrachtung der militär-ärztlichen Güter im ganzen Umfange der öst.-ung. Monarchie, sowie der Loco-, Last- und Kaleschfahrten im hiesigen Intendantz-Bereiche pro 1875 schriftliche Offerte bis **siebenundzwanzigsten Oktober l. J., 12 Uhr Mittags**, beim Reichs-Kriegs-Ministerium in Wien, oder bei der Militär-Intendantz in Budapest überreicht werden können.
 Budapest, am 11. September 1874. 9146

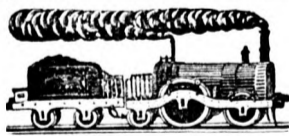
Z. 32078
F

Pacht-Anzeige.

Der zwischen der Kerepescher und Csömörser Strasse gelegene vormals Eggenhoffer'sche Grund, welcher laut Grundbuchprotokoll 177 ein Flächenraum von 2168 □ Klafter hat, wird vom **1. November l. J.** ab gegen 1/2 jährige Kündigung auf längere Zeit in Pacht gegeben.

Pachtlustige werden daher eingeladen, ihre Offerte rechtzeitig, längstens aber bis zum 1. Oktober l. J. bei der Abtheilung F. I. (Museumgasse im Moricz'schen Hause) der gefertigten Direktion entweder mündlich anzumelden, oder schriftlich einzureichen. 8996
 Budapest, am 9. August 1874.

Die Direktion der königl. ung. Staats-Eisenbahnen.



Kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. Nördliche Linien.

Gröffnung

der Haltestelle

Kövecses

für den

Personen- und Gepäcksverkehr.

Am **16. September l. J.** wird auf der Linie Bánréve — Dobschau der kön. ungar. Staatsbahnen, zwischen den Stationen Bánréve und Tornaia, beim Wächterhause Nr. 3, unter dem Namen „Kövecses“ eine Haltestelle für den **Personen- und Gepäcksverkehr** eröffnet.

Von dieser Haltestelle fährt der täglich verkehrende gemischte Zug Nr. 1211 um 8 Uhr 57 Min. Morgens gegen Bánréve; der gemischte Zug Nr. 1212 um 5 Uhr 11 Min. Nachmittags gegen Dobschau ab. Budapest, im September 1874. 9131

Die Direktion.

Haasenstein & Vogler,
 Annoncen-Expedition
 in **Budapest, Wien, Prag etc.**
 befördert Inserate jeder Art in alle Zeitungen, Fachzeitschriften, Coursbücher, Kalender etc. zu Originalpreisen. Rathertheilungen, Kostenvoranschläge und Zeitungsverzeichnisse mit Insertionstarif gratis und franko. 8867-8

ALOIS PIRNITZER,

Maschinen-Niederlage Pest: Akademiegasse Nr. 16.



Die Berliner Union, Aktien-Gesellschaft für Eisen-gießerei und Maschinenfabrikation, empfiehlt: **Lokomobilen, horizontale Hochdruck-Dampfmaschinen, transportable Dampfmaschinen, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen, Kreis-sägen etc. etc.**

Charles Burell St. Nicholas' Works Thetford, etablirt im Jahre 1770.

Verbesserte kombinierte Dampfeschmaschine mit doppeltem Putzwerk und verstellbarem Sortircylinder. Diese Maschine ist die vollkommenste, welche jetzt existirt. Strassen-Lokomotiven (Thomson's Patent-Gummireifen.) Dampf-pflüge-Maschinen mit Seil-Trommel.

Julius Carow & Co. in Prag empfehlen: **Göpel- und Sanddreschmaschinen, Pflügmaschinen, Futterbereituungs- und Kleb-Entschluffungsmaschinen**, die weltberühmten **Quiller'schen Dreiecks** (Wicken-, Raden-, etc. Reinger) Viehwagen und überhaupt alle landwirthschaftlichen Maschinen.

E. Schlickeysen, Maschinenfabrik in Berlin, kann täglich eine komplette Dampfziegelei liefern und ist für diese Spezialität bei Weitem die leistungsfähigste der ganzen Erde. Alle Arten Göpel- und Handpressen für Ziegel, Röhren, Torf, Kohle etc. etc.

Gebrüder Hanko, in Nenkoschitz, Getreide- und Gras-Mähmaschinen.

F. Arbey, Paris, Holzbearbeitungs-Maschinenfabrik, zählt zu den grössten der Welt.

H. Marinoni, Paris, Fabrik grösster Druckerpressen, 20,000 Exemplare pr. Stunde.

Obige Firmen haben mir ihre Vertretungen für Ungarn und dessen Nebenländer übertragen, und bitte ich, alle Bestellungen an mich zu adressiren.

Illustrierte Preiscurante stehen zur Verfügung. Maschinen am Lager. Auskünfte bereitwilligst.

ALOIS PIRNITZER,

Komptoir, Niederlage und Reparatur-Werkstätte Budapest, Akademiegasse 16. 8901

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!
Geheime Krankheiten
 und die **IMPOTENZ**
 (geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harubeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von
J. WEISS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garulsons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Das Leben des Kindes hängt von der Erziehung ab.

Eltern! Die Lehre des Materialismus hatte nie einen Begriff vom Leben, weil das Leben in Wirklichkeit geistig, aber nicht materiell ist. Wir leben, sprechen und denken, nicht die Materie. Die Materie ist unbewusst und leblos. Der Mensch der geistige Faktor, die geistige Wirklichkeit, die Realphilosophie, ist eine Materie, aber auch kein Thier, höchstens dann, wenn man ihn zu einem solchen erzieht. Fac me talem, talis ero. Ich würde weder mein Leben, noch meinen freien Willen, ja nicht einmal meinen Verstand meiner Materie anvertrauen. Mich hat die Wissenschaft der Prostitution und Spekulation wohl verstanden. Es ist mir gleichviel, ob meine Materie, mein pflanzlicher Organismus dem des Hundes, des Affen oder eines anderen Thieres ähnlich ist; aber Ich, der Mensch, die Realphilosophie, bin weder Thier, noch Affe, noch Besessener. Ich bin überzeugt, dass Ich der unabhängige Herr, Erbe, Freimaurer meines Lebens, die Realphilosophie, in Wirklichkeit lebe, und in meiner Materie, in meinem Hause, in meinem pflanzlichen Organismus existiere. Dass ich heute 57 Jahre alt bin, einen intakten gesunden Verstand, eben solche Nerven, Blut und eine nüchterne Denkungsweise besitze, das ist mein eigenes Verdienst, und nicht das meiner Materie. Ich bin daher weder Materialist, noch Animalist, ja nicht einmal ein Gotzendiener. Selbst meine Moral ist unabhängig.

Warum! Weil Ich verantwortlich bin für meine Ehre, für meine menschliche Würde und für mein Leben. Der erzogene Mensch kann weder Materie, noch Thier, noch Besessener auf dieser Erde sein. Der erzogene Mensch hat einen viel höheren Begriff von Sich, von seiner unabhängigen Moral, der Freiheit seines Gewissens, als ihn die Wissenschaft der Prostitution und Spekulation von ihm voraussetzt. Für mich hat selbst die Religion Niemand erfunden. Warum? weil sie nicht verantwortlich ist.

Es ist mir wahrlich unbegreiflich, wie man die Kinder der Monarchen, vornehmer Familien, gebildeter vermöglicher Bürger, noch gerade so erziehen und lehren kann, wie das Kind eines rohen, unwissenden, wilden Volkes, oder einer solchen Nation. Die höhere häusliche, familiäre, staatliche, bürgerliche, weltliche, sowie die edlere literarische, politische und realphilosophische Erziehung wird die Menschheit, den Staat, die Gesellschaft, die Gesetze, ja selbst die Interessen der gebildeten Monarchen und Regierungen retten. Vor der höheren häuslichen und familiären Erziehung möge sich die Schule, möge sich die Religion beugen.

Eltern! Ich erziehe das Kind zur Erkenntnis seines Ich, seiner menschlichen Würde, so dass es sich selbst in sich nicht bloß zu erkennen, sondern auch zu achten und zu verteidigen im Stande ist. Selbst das wildeste Kind mache ich sanft, verschönere es in seinem Verstande, veredle es in seinem Gefühle, sobald ich im Stande bin, sein Ich in dasselbe zu erziehen, zu schaffen. So wie man nun 90-95% der Kinder erzieht, lesen, oder irgend ein Brodstudium lehren kann; so kann man sie auch dazu erziehen, dass sie sich selbst in sich erkennen. Ich erziehe das Kind so, dass ihm die Krankheit nichts anhaben kann; oder es kann krank sein, ohne es zu beachten; es fürchtet, zittert nicht davor; — es stirbt nicht vorzeitig, aber es kann auch keinen gewöhnlichen Tod sterben. Einen aussergewöhnlichen Tod können wir wohl auch auf der Eisenbahn, auf dem Meere, oder in der Schlacht sterben; aber hier müssen wir gesund sterben. Die Lehre des Fatalismus ist daher keine Wissenschaft. Wenn die Lehre des Fatalismus steht; so bedarf es keiner Erziehung. Feiner Verantwortlichkeit. Auch in einem 40-50jährigen Menschen bilde ich sein Ich, seinen Selbsterzieher, den unabhängigen Herrn seines Lebens und seines Kampfes um die Existenz, seinen Erben, Freimaurer und die Realphilosophie aus, so dass man ihn nie mehr aus sich herauserziehen, ausstossen, zur Materie, zum Dünge dieser Erde reduzieren, oder was noch unsittlicher ist, zum Thier, zum Besessenen verwandeln kann. Ich beschäme vor ihm selbst seine Religion, wenn er es wünscht. Ich gestatte es, dass er eine beliebige Frage an mich richtet, vorausgesetzt, dass er ein gebildeter Mensch ist. Ich gehe den Menschen sich selbst zurück und mache ihn innerhalb seiner gross.

Da ich mich als Erzieher nicht bloß mit Unterricht, sondern auch mit häuslicher, familiärer bürgerlicher, staatlicher, weltlicher Erziehung befasse; übernehme ich zur Erziehung und Versorgung die Schule besuchende Jünglinge, oder Kinder jedes Alters, oder von vermögenden Familien gebliebene Waisen; ich versiere die Eltern, den Familienvater, die Mutter oder den Vormund, dass das mir anvertraute Kind unter meiner Hand nicht stirbt. Nicht nur den Boden seines Verstandes, sondern selbst sein Aussehen gestalte ich so wie ich will. Ich erziehe in ihm solches Blut, Gefühl, solche Nerven und ein solches Selbstvertrauen wie ich es will. Wenn die Wissenschaft mich auslacht; dann ist sie entweder unverschämte oder dumm.

Mit mir kann jeder gebildete Mensch, Familienvater, oder Vater und persönlich oder per Post verkehren.

Meine Wohnung: Budapest, Elisabethplatz Nr. 13.

EMERICH GÖRÖG,

Erzieher.

Als unentbehrlich für die Landwirtschaft

empfehle ich meine anerkannt guten

Viehfutter-Dampf-Apparate

bester Konstruktion, zum Preise per Stück 350 fl. ö. W. Um rechtzeitigen Lieferungen genügen zu können, erbitte ich mir geneigte Aufträge.

JOSEPH EISELE,

Kupfer- und Metallwaaren-Fabrik, Budapest, Szendyasse 14.

Med. Doktor Jacques Krieser,

emeritierter Schüler Komitats-Bezirksarzt, Honor. Physikus und Zahnarzt, lehrte sich höchst anzuzeigen dass er sich nach einer in viel-jähriger öffentlicher Spitals- und Privat-Praxis in obiger Eigenschaft gesammelten reichen Erfahrung in der Landeshauptstadt etabliert habe. Beiliegend gründlich u. rationell alle innerlichen und äußerlichen Krankheiten. Ordination: Täglich von 1/2 bis 4 Uhr Nachmittag. Spiegelgasse, Tüföry'sches Palais, 3. Etage 1. Stock. In den übrigen Stunden daselbst anfragen und ist stets zu finden. 8064

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.



Moderateur-Lampen-Oel, Maschinen-Oel (Oliven-),

feinstes amerikanisches Petroleum, Sigroin, Kerzen u. Seifen, Moderateur-, Petroleum-Lampen, sowie

Luster in grösster Auswahl

zu den billigsten Preisen en gros et en detail bei

RÉPÁSZKY BÉLA,

Budapest, Dreifranzengasse, Kirchengewölbe Nr. 40.



Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin.) Erfolge nach Hunderten! 9108

M. JÄGERMAYER'S Gesundheits-Crep-Leibel

in Welle. k. k. Hof-Wäschhandlung Wien, Stadt, Graben 17. Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. Feine Herren-, Damen- und Kinderkleidung, auch in den neuesten Modellen. 9109

Wichtig für Eltern,

deren Söhne in Wien eine Unterrealschule besuchen sollen. An der im III. Bezirke, Hauptstrasse 72, unter der Direktion des kaiserl. Rathes Ledwitzer stehenden Schule werden nun 30 Schüler in eine Klasse aufgenommen; daher ist fröhlich lernende und französisch lernende Unterrealschule wird von 5 öffentlichen erfahrenen Professoren unterhalten. In dieser Lehranstalt Schüler dieser Schule mit gutem Erfolg ihre Studien fortzusetzen, nachgewiesen im Schulbericht. Im Hause ist ein Pensionat. Programme brieflich.

Immer glänzend bewährt American Pillsby. Boldt Reine Pflanzen-Pillen

Blutreinigung.

Entfernung gestocker schlechter Säfte, Schleime Rückstände. Ferner bei wobl. Stockungen, Störungen etc. Näheres siehe Anweisung. 1 Sch. 65 Pillen. 1 fl. 50 kr. Central-Depot, Droguerie medicinale A. H. BOLDT in Geul. Niederlagen in 685 Städten. In Pest bei: Josef v. Török Apotheker, Königsgasse Nr. 7, so wie auch bei Franz Fornagyi Apotheke, Széchenyi-Promenade 26 Ferner in Ofen bei Ed. Wlassek; Szegedin bei Kiss; Stuhlweissenb. bei Diebäll; Temesvar bei Pecker; Erlau bei Köllner; Kronstadt bei Fabik etc. etc. *Es existiren Nachahmungen. 7989

Dr. Fr. Lengil's BIRKEN-BALSAM.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke driest, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschen-gedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestrichen man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Hattarnarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weisse, Zartheit und Elasticität in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle andere Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50, mit Postverendung um 10 kr. mehr. 8943 Depôt in Budapest: Joseph v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten jeder Art. 9111

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

Impotenz (geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) Strikturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art

Ordinirt täglich von 10 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, I. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

In MARTIN DÜSHEGYI'S

öffentlicher

Real- und Gymnasial-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

und deren Vorbereitungs-Lehrkurs beginnen die Einschreibungen am 28. September und dauern bis 5. Oktober.

Die Lehranstalt ist zur Ausstellung von staatsgiltigen Zeugnissen autorisirt und ihre Zöglinge werden auf Grund der in der Anstalt erhaltenen Maturitäts-Zeugnisse anstandslos in die Universität oder in das Polytechnikum aufgenommen.

In die Lehranstalt werden aufgenommen: Pensionäre, Halbpensionäre und Frequentanten

Die Anstalt befindet sich Landstrasse Nr. 24, woselbst die Lokalitäten den neuesten Anforderungen entsprechend eingerichtet, mit allen nothigen Lehrmitteln versehen sind. In der Kanzlei derselben (II. Stock) wird nähere Auskunft und Programm bereitwilligst ertheilt. Budapest, 14. September 1874.

Die Direktion.

Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Budapest, esztörtökön, szeptember 17-én 1874.

bérfolyamban:

HAUK MINNIE k. a. vendéggjátékául:

FAUST.

Opera 5 felv. Goethe után írták: Barbier és Carre. Fordította Ormai Ferencz. Zenéjét szerzette Gounod.

Személyek:

Table listing cast members and their roles for the opera Faust, including names like Pauli, Kőszeghy, and Hauck M. k. a.

Kezdeté 7 órakor, vége 10 után.

Deutsches Theater in Budapest.

Unter Leitung des Direktors Strampfer,

Donnerstag, den 17. September 1874.

Engot, die Tochter der Halle.

Romische Oper in 3 Akten von Ch. Lecocq. Dekorationen und Kostüme sind neu.

Table listing cast members and their roles for the opera Engot, including names like Dr. Auffim, Klein, and Walter.

Kassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Mein Aufenthalt hier selbst dauert nur noch bis Ende dieses Monats

Donnerstag, den 17. September 1874.

Zum dritten Male:

Sneewittchen.

Pantomime in 5 Tableau.

nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu bearbeitet und in Szene gesetzt von Direktor E. Renz.

- 1. Tableau: Der Zauber Spiegel.
2. Tableau: Bei den Zwergen.
3. Tableau: Die Vergiftung.
4. Tableau: Sneewittchens Erwachen.
5. Tableau: Das Krönungsfest.

Die vorkommenden Tänze und Gruppenübungen, ausgeführt von 30 Damen, 20 Herren und 15 Kindern.

Die Ausstattung: Kostüme, Requisiten, Dekorationen und Equipagen neu.

Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler. Vorführung und Reiten der besten Schulpferde.

Der Thierbändiger Herr Vedger Delmonico mit seinen 5 dressirten Löwen in einem Wagenkoffig.

Morgen Vorstellung.

Sonntag, den 20. September 2 Vorstellungen, um 4 und um halb 8 Uhr.

E. RENZ,

Direktor.

Kunst, Theater und Literatur.

Im deutschen Strampfer-Theater wird Anfangs der nächsten Woche die renommierte Koloraturfängerin der komischen Oper in Wien, Fräulein Deichmann, in der Oper: „Der König hat's gesagt“ ein Gastspiel beginnen.

Die Wiedereröffnung des deutschen Theaters auf dem Herminenplatz, welches in allen Räumlichkeiten renovirt wurde, findet Samstag, den 19. d., statt.

Das neue Theater in Grad wird durch Mitglieder des Nationaltheaters mit dem Lustspiel: „Márai vadászok“, von Andreas Fay eröffnet werden.

Einem Bericht über einen Theaterstand in Szentes entnehmen wir Folgendes: Das dortige Wigblatt „Gafi fény“ hatte die Schauspielergesellschaft mit unqualifizierbaren Gemeinheiten angegriffen, deren Folgen sich in der Theaterbude abspielten.

Am gestrigen Abend hat Heinrich Laube das Amt eines Direktors des Wiener Stadttheaters niedergelegt. Es geschah dies zwei Jahre, auf den Tag hin, nach der Eröffnung dieses von ihm geschaffenen und mit jugendlicher Thatkraft, hartnäckiger Ausdauer und altbewährter Sachkenntnis geleiteten Institutes.

Indem ich von Ihnen Abschied nehme, danke ich Ihnen herzlich für die Theilnahme, welche Sie meiner Leitung des Stadttheaters erwiesen haben. Daß ich nach zwei Jahren schon ausscheidet, liegt nicht in künstlerischen Ursachen.

Darauf fiel der Vorhang, zum letzten Mal unter Laube'scher Direktion, und während das Publikum das Haus verließ, sammelte sich das gesamte Personale des Stadttheaters auf der Bühne, um von seinem geliebten Direktor Abschied zu nehmen.

Gerichtszeitung.

Budapest, 16. September.

(Eine Fortsetzung des Neuester Kriminalprozesses) fand heute vor dem k. k. Richterkollegium (Mith, Dr. Gmner und Papp) wie während des Montreprozesses fungirte. Die Staatsanwaltschaft war diesmal durch Herrn Károlyi vertreten.

sein Gehör vollzogen, that er keine weitere Anzeige. Do n a r s i c s und S z a i c z behaupten, daß sie beim Brande, mit der Absicht zu retten, erschienen waren.

Dem Strafantrage im Montreprozesse konform beantragt die Anwaltschaft auch diesmal, die Angeklagten wegen Empörung, Raub und beziehungsweise Fehlei, und zwar Do n a r s i c s zu 2 1/2, S z a i c z zu 2, die M é s z a r o s zu einem Jahr, Moriz Do n a t h zu 6, und dessen Gattin A d e l e zu 9 Monaten Kerker zu verurtheilen.

Fremdenliste.

Hotel Königin Elisabeth. J. Szemencz, Gutsbesitzer von Somogy. — J. Sily, Gutsbesitzer von Moony. — J. Falog, Gutsbesitzer von Boglár. — W. Franz, Privatier von Fünfkirchen.

Hotel Pannonia. A. Hunyady, Gutsbesitzer von T. Abony. — T. Friedrich, Gutsbesitzer von Megyes. — S. Horvath, Gutsbesitzer von St. János. — S. Mihályi, Gutsbesitzer von Keve.

Hotel Stadt Paris. E. Wohlgenuth, Linienschiffleutnant von Wien. — A. Bad, Reisender von Wien. — J. Bende, Advokat von Gyarmat. — C. Schmid, Ingenieur von Rucka.

Hotel König von Ungarn. G. Budichin, Gutsbesitzer von Gr. Kúnda. — J. Bichelbauer, Gutsbesitzer von Gr. Kúnda. — J. Zivkovicz, Sekondschef von Agram. — M. Szűcs, Beamter von Apatin.

Hotel Königin von England. Graf St. Esterházy, Gutsbesitzer von Lisk. — E. v. Stanokovich, Gutsbesitzer von Tolna. — J. v. Redeky, Gutsbesitzer von Alba.

Hotel Debreczin in Ofen. J. Bürger, Kaufmann von Neufas. — J. Kliml, Sifeniederer von Fünfkirchen. — A. Walzinger, Kapitän von Wien.

Hotel Frohner. J. Stadler, Gutsbesitzer von Vojony. — L. Bachrad, Gutsbesitzer von Baja. — J. Köler, Defonon von Banat. — A. Müller, Privatier von Hermannstadt.

Hotel Jägerhorn. T. Felcse, Professor von Gran. — J. Tálafy, Privatier von Szabadka. — J. Schumann, Ingenieur von Ludwigshafen.

Hotel weißer Schwan. A. Seiner, Gutsbesitzer von T. Ság. — J. Kröpf, Privatier von Ungarn. — G. Glücksmann, Pächter von Kerekes.

Hotel National. J. Schwarz, Ablegat von Alba. — M. Zichy, Gutsbesitzer von Lengelt. — S. Tóth, Gutsbesitzer von Komorn.

Hotel Europa. H. Dalais, Rentier von Paris. — Fürstin Breckenheim, Gutsbesitzerin von Wien. — A. Bobianer, Gutsbesitzer von Döbög.

Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe.

Budapest, Donnerstag, den 17. September 1874.

Landwirthschaftliche Rundschau.

Budapest, 15. September.

Die Witterung ist seit einiger Zeit schon recht herbstlich geworden und ist kühler, als für das Gerathen des Weines in qualitativer Beziehung wünschenswerth erscheint. Wir glauben trotzdem, daß die diesjährige Lese eine im Allgemeinen gute Mittelqualität liefern wird, weil man allmählig die Nachteile der zu frühen Lese zu begreifen beginnt. In unserer Umgebung hat bis jetzt nur erst Steinbruch den Termin für den Beginn der Lese, und zwar für den 5. Oktober festgesetzt. Man wird also annehmen dürfen, daß die Abhaltung derselben im Allgemeinen nicht vor dem Ablaufe dieses Monats beginnen wird, während in früheren Jahren die Lese in den meisten Gegenden selten über den 20. September verschoben wurde. Was die Menge anbelangt, so verläutet, daß in der Wainzer Gegend, am Plattensee und in der Nähe der Karpathen auch quantitativ ein ziemlich gutes Resultat zu erhoffen ist. Den und dessen benachbarte Weinproduktionsgebiete, insbesondere Promontor, Tétény und Budaörs sind fast durchgängig unbefriedigend und machen nur wenige bevorzugte Lagen davon eine Ausnahme. — Vom Lande wird vielfältig geklagt, daß Erdflöhe den Reispbau und eine Art weiße Würmer die bereits angebauten und sehr gut bestandenen Roggenfaaten abweiden, wogegen Abhilfe bis jetzt nicht gefunden worden ist.

Ueber die am 22. und 25. August in der k. ung. Staatsgestüte zu Kiskőrös und Vábolna abgehaltene Pferde- und Rindvieh-Auktion enthält die „Wiener landwirthschaftliche Zeitung“ einen Bericht, welcher uns so manches Beherzigenswerthe zu enthalten scheint. Wir sehen ab von dem Tone, in dem der Schreiber des Artikels sich über Ungarn ergeht, ist man es ja in Ungarn von jeher gewohnt, diesseitige Vorgänge und Zustände von cisleithianischen Blättern mit einer gewissen Suffisance besprochen zu sehen. In der Sache aber, glauben wir, hat der Berichterstatter Recht, wenn er es tadelt, daß man aus Ersparungsgründen den Stand der Staatsgestüte zu reduzieren sucht, dies um so mehr, als die bei den Auktionen erzielten Resultate finanziell doch zu wenig in Betracht kommen. Es sind nämlich (in Vábolna) für 90 Pferde 30,600 fl. und in Kiskőrös für 60 durchschnittlich 74 fl. per Stück erzielt worden. „Entweder, sagt der Berichterstatter des genannten Blattes, sind Staatsgestüte vom national-ökonomischen Standpunkte eine Nothwendigkeit, dann erhalte man sie aktionsfähig, oder sind sie unnötig, dann lasse (soll heißen: hebe u. s. w. Man lasse eine Thür auf, aber nicht eine Institution. — D. Red.) man sie ganz auf. Aber eine Reduktion in diesem Sinne halten wir für eine Verfündigung an dem so kostbaren und kostspieligen Materiale gerade dieses Gestütes, das, und mit Recht, einen europäischen Ruf genießt. Vábolna darf mit Reduktionen nicht viel spielen, es könnte sich sonst die von vielen Seiten angeregte Auflösung von selbst und ungeahnt rasch vollziehen.“ Ersparnisse von Belang ließen sich nach der Ansicht des Korrespondenten dadurch erzielen, daß die Herren Kommandanten und Offiziere von derlei Anstalten mit der rationalen Fütterungslehre auf etwas vertrautem Fuße wären und das Quantum des von Thieren verschiedenen Alters zur wirklichen Ausnutzung gelangenden Futters etwas genauer ermitteln würden. Zwischen Hungern und Futtervergeudung muß es, sogar für den Gestütmann, einen Mittelweg geben und, sei das Thier noch so edel, von den Ohren bis zum Schwanz reicht der Wagen denn doch nicht.“ Der Bericht zollt übrigens besonders dem Kiskőrös Institut alle Anerkennung. Hier ist, heißt es in demselben, der Stand der Pferde ein ausgezeichnete, das Material tadellos und die Zuchttrichtung unanfechtbar.“

Der Berichterstatter des mehrerwähnten Wiener Blattes geht nunmehr auf die Resultate der Kiskőrös Auktion über, welche ihm Veranlassung bietet, neuerdings — aber wie wir sagen müssen, sehr mit Unrecht — die Lauge des Spottes über die ungarischen Bestrebungen zu ergießen. Dies aus keinem anderen Grunde, als weil man in den Staatszuchtanstalten neben der Allgäuer auch die ungarische Rindviehrace züchtet. Wir könnten dem Herrn Berichterstatter eine ganze Reihe von nicht magyarischen — Autoritäten citiren, welche nicht genug die Tugenden der ungarischen Rindviehrace, deren Berechtigung als Zuchtmaterial für die ungarischen Verhältnisse und deren ausgezeichnete Kulturfähigkeit anzuerkennen wissen. Wenn man im östlichen Ungarn Allgäuer Vieh züchten will, so verschaffe man diesen Gegenden zu nächst erst die Allgäuer Weiden. Daß, wie das erwähnte Blatt bemerkt, die ausgebotenen Tiere ungarischer Race trotz tadellosem Baues und trotz der für den Kauf gewährten Zahlungsbegünstigungen nur einen Reflektanten hatten, mag wohl vorzugsweise auf den im östlichen Ungarn herrschenden großen Futtermangel und der dort stattgehabten Missernte, welche im Westen in diesem Grade nicht vorhanden ist, zurück zu führen sein. Nicht die Ausrottung, sondern die Veredelung der ungarischen Race ist das, was im Interesse unseres Landes angestrebt werden muß, und die Regierung erwirbt sich ein Verdienst, wenn sie bemüht ist, einer solchen Vorarbeit zu leisten, womit wir keines-

wegs die ausschließliche Bevorzugung dieser das Wort reden wollen. Sicher hat, wo die Futterverhältnisse dies gestatten, auch die Zucht der Allgäuer Race in Ungarn ihre Berechtigung.

Wir haben seit längerer Zeit keine Veranlassung gehabt, über die Fortschritte der Dampfbo denkultur zu berichten. Mit Recht wurde von sachverständiger Seite in diesen Blättern seinerzeit geltend gemacht, daß der Dampfzug in seiner damaligen Gestalt schon außerordentlichen Kostspieligkeit wegen in Ungarn keine Zukunft habe. Eine Ausgabe im Betrage von 30,000 fl. vermögen für ein Kulturinstrument doch nur eine sehr kleine Anzahl von Produzenten zu erschwingen und von dieser geringen Anzahl besitz sich wieder nur ein verschwindend geringer Prozentsatz die Neigung, eine solche Ausgabe zu machen. Dieses Hauptbedenken der sehr großen Kostspieligkeit der Anschaffung erscheint nun im Wesentlichen beseitigt durch einen Flug von der Firma Barford und Perkins, dessen Preis sich nach einem in der pommerischen Oekonom.-Gesellschaft am 8. Juli gehaltenen Vortrage des Herrn W. Ruhn, Stettin, Firma A. F. Ruhn's Nachfolger, loco Stettin, auf 3800 Thaler berechnen, so daß einschließlich einer 10pfd. Lokomobile gewöhnl. Konstruktion, welche 2350 Thaler kostet, der ganze Apparat nur 6150 Thaler erfordert. Wo, wie dies bei vielen Herrschaften der Fall, eine solche Lokomobile bereits vorhanden ist, entfällt die Nothwendigkeit der Anschaffung derselben. Das Resultat dieser Dampfzugleistung stellte sich nun mit dem 3 Furchen-Pfluge in jedem Ackerfeld auf 14 Wdg. Morgen 6—7 Zoll tief in einer Stunde bei einem Zentner Kohlenverbrauch; und auf 1,07 Wdg. Morg. 12 Zoll tief per Stunde Wendefurche (zu Rüben gedung) ebenfalls bei einem Zentner Kohlenverbrauch per Stunde. Zur Bedienung ist ein Maschinenheizer erforderlich, ein Pflugmann und zwei Jungen zur Hilfe. Bemerkenswert ist, daß der Fowler'sche Apparat per Stunde 2 Ztr. Kohle verbraucht. Diese Resultate scheinen allerdings geeignet, um den neuen Dampfzug der Beachtung unserer Landwirthe zu empfehlen. L. S.

Ueber den Samenwechsel.

Des Feldes Segen, die Ernte aller der Mühe, Arbeit und Sorgen eines vollen Jahres ist kaum geborgen, der Pflug und die Dreschmaschine haben noch kaum ihre wichtige Aufgabe begonnen, und schon kündigen die wachen Gluthen, die nicht so gewaltig wie Andere an der allgemeinen Arbeitstheilnahme leiden, ihr Winterangetreibe zum Verkaufe an; schon sorgen und bangen Tausende von Landwirthen, wie es ihnen denn möglich sein werde, das benötigte Saatgut aus dem Stroh zu bekommen, um es zu rechter Zeit wieder der Erde übergeben zu können. Es ist gerade diejenige Jahreszeit die Zeit der größten und vielfältigsten Thätigkeit, die Zeit, von deren Erfolg, richtiger und rechtzeitig angeführter Arbeit die Ernte des ganzen nächsten Jahres abhängig ist. Es ist nicht nur wichtig, daß der Grund und Boden, dem der Landwirth das Saatgut anvertraut, so zubereitet werde, daß er alle die Bedingungen erhält, die zur raschen Entwidlung und zum freundlichen Gedeihen der Pflanze erforderlich sind, das Saatgut selbst muß auch von der Art und Beschaffenheit sein, daß man von ihm kräftige gesunde Pflanzen und durch deren Entwidlung eine kräftige gute Frucht erwarten kann. Die Erkenntnis, daß nur vollkommen ausgebildete und gesunde Samen im Stande sei, auch vollkommen ausgebildete und gesunde Pflanzen und Früchte zu erzeugen, und daß eine schlechte fehlerhafte Saat nur schlechte unvollkommene Ernten liefern kann, diese Erkenntnis ist nur noch Wenigen verschlossen; es ist daher die Sorge aller Landwirthe, sich ihr Saatgut in so vorzüglicher Qualität zu verschaffen, als dies nur immer möglich ist. Leider ist nicht Jeder in der glücklichen Lage, sich sein Saatgetreide aus der eigenen Ernte beschaffen zu können; dem Einen fehlt es an der nöthigen Pflanzkraft, dem Anderen fehlt eine Dampfdruckmaschine nicht zu Gebote, da die verhältnismäßig wenigen Maschinen, die überhaupt vorhanden sind, bei Weitem nicht ausreichen, um alle Anforderungen zu befriedigen. Da heißt es denn Getreide kaufen, um durch rechtzeitige Saat sich der Hoffnung auf eine gute kräftige Ernte hingeben zu können. Aber dabei entsteht die wichtige Frage: welche Abart von Samen, woher sollen wir sie nehmen und ist es überhaupt gerathen, fremden Samen einzuführen? Der letzte Theil der Frage ist längst durch die gemachten Erfahrungen im Prinzip zu Gunsten des Samenwechsels entschieden worden; weniger klar ist man im Allgemeinen über die Gründe seiner Nützlichkeit und — unter Umständen — seiner Nothwendigkeit. Alle unsere unter den verschiedenartigsten Namen in den Handel kommenden Getreidearten stammen ursprünglich nur von einer ab und sind durch rationale, verständige und fortgesetzt sorgsame Behandlung, unter Rücksichtnahme auf die gegebenen Verhältnisse des Klimas und des Bodens zu Abarten verändert worden, die sich nur da konstant erhalten, wo ihnen dieselbe Nahrung, dieselbe aufmerksame Behandlung und dieselben Bedingungen ihres Gedeihens gegeben werden. Würde jede Landwirthschaft es dahin bringen, daß sie das zur Saat benötigte Getreide von eigenem und zwar von einem solchen Felde nehme, dessen Ernte aus sorgfältig ausgelesenen Körnern und auf vollständig unkaufteilem Acker entstanden und gewachsen ist, dann wäre ein Samenwechsel jedenfalls nicht so nothig, denn ein Hauptvortheil des Samenwechsels besteht darin, vollkommen ausgebildete und unkaufteile Samen zu erhalten; die besonderen Eigenümlichkeiten mancher Abarten und namentlich die jetzige Entwidlung sind anerzogene Eigenschaften, die auch großen Werth haben, die man jedoch dem eigenen Getreide durch admältiges jetzigees Sieben d. ange- wahren kann. Hat man nur von eigener Ernte unkaufteile, durchaus reinen Samen nicht zu erwarten, ist man, weil der Samen degeneriert ist, mit den Erträgen und der Qualität seines Saatgetreides trotz guter Vorbereitung des Acker und rationaler Düngung der Felder nicht mehr zufrieden, dann bleibt, wenn anders man in seinen Unterträgen nicht zurück-

gehen will, nichts Anderes übrig, als aus anderen Wirthschaften sich das nothige Saatgut kommen zu lassen. Viele hoffen, der bedeutend höhere Preis desselben werde durch bessere Ernten reichlich gedeckt werden. In diesem Falle soll man aber vorsichtig sein, und die Beschaffenheit seines eigenen Acker, die klimatischen Verhältnisse seines eigenen Landes mit der Bodenbeschaffenheit und den klimatischen Verhältnissen desjenigen Landes scharf ins Auge fassen, von dem man das Saatgut zu kaufen gedenkt. Schon Mancher hat Kadenuschläge dadurch erlitten, daß er diesen wichtigen Punkt beim Samenwechsel unberücksichtigt ließ. Nach der Ansicht der meisten landwirthschaftlichen Schriftsteller, und wir führen namentlich Bloch, Weit, Burger, Koppe und Pabst an, ist ein Samenwechsel nur dann vom Erfolge gekront, wenn man den Samen entweder aus gleichem oder kälterem Klima, ferner wenn man ihn von leichtem auf schweren, von trockenem auf feuchtem, von kaltem auf warmem Boden verpflanzt. Es dürfte deshalb von großer Wichtigkeit für die Saatkauser sein, sich vorher über die klimatischen Verhältnisse und die Bodenbeschaffenheit der Güter zu informieren, von denen sie ihr Saatgetreide zu kaufen beabsichtigen, um ihr schönes Geld nicht für solches, für ihre Verhältnisse unpassendes Getreide auszugeben. Wenn trage, d. möglich, nehme man sich selbst aus eigener Ernte kein Saatgut, das auf frischgedüngtem Acker gewachsen ist. (Dr. Landw.)

— Eine neue Erfindung von Dr. Heinrich Weins in Holland erregt gegenwärtig sowohl in wissenschaftlichen wie technischen Kreisen großes Aufsehen und wurde, wenn sie sich bewährt, auf dem Gebiete der Technik geradezu Epoche machen. Er hat gefunden, daß doppeltkohlenstoffsaures Natron in geschlossenen Raum erhöht einen Theil seiner Kohlenstoffe in beliebiger Spannung abgibt, so daß durch eine Erhöhung des Bicarbonats auf 300—400 Gr. C. fünfzig Kohlenstoffe von unserer gewöhnlichen Temperatur, also von 50 bis 60 Atm. Spannung gewonnen wird. Wünscht man eine niedrigere Spannung, so braucht man die Erhöhung nicht auf 300 bis 400 Gr. C. zu treiben und es genügt hierfür eine niedrigere Temperatur, so daß man es also ganz in seiner Hand hat, durch Erhöhen oder Erniedrigen der Temperatur die Spannung steigen oder sinken zu lassen. Dr. Weins nennt der Kürze halber diese flüssige Kohlenstoffsaure Carbolium. Nun ist es zwar nichts Neues, Kohlenstoffsaure als Triebkraft zu verwenden und es haben z. B. schon Faraday, der Entdecker der flüssigen Kohlenstoffe und nach ihm Andere auf die Möglichkeit hingewiesen, flüssige Kohlenstoffsaure als bewegendes Agens an Stelle des Dampfes zu verwenden. Durch die Weins'sche Entdeckung fallen aber die Schwierigkeiten, welche der Anwendung der flüssigen Kohlenstoffsaure gegenüber gestanden haben, weg und selbst der Preis derselben wird nicht so hoch kommen, daß hierin ein Hinderniß ihrer allgemeinen Anwendung zu erblicken wäre. Doch nicht allein als bewegende Kraft, sondern in noch vielen anderen Fällen wird das Produkt der Weins'schen Entdeckung anwendbar sein.

— Unter dem Namen Celluloid liefert die Industrie einen Stoff, welcher die genaueste Beachtung von Seiten aller Feuerversicherungs-Gesellschaften und wohl auch der Behörden verdient. Derselbe sieht wie Eisen aus, ist hart, brennbar wie Eisen, blank polirt, auf der Oberfläche sehr glatt und kommt in allen möglichen Farbennuancen vom reinen Weiß des Eisens bis zur Schwärze des Ebenholzes und zur vollständigen Stahlfarbe vor. Er wurde zuerst dazu verwendet, billige Billardbälle herzustellen, jetzt aber werden aus demselben alle jene kleinen oder größeren Gegenstände gefertigt, welche bisher aus Knochen, Horn, Eisen, Stahl, Hartgummi, Glas, Holz oder Metall hergestellt wurden. Diese Masse nun ist in sehr großem Maße feuergefährlich, weil sie die Eigenschaft besitzt, mit großer Vehemenz, gewaltiger Flamme und unter Erzeugung von sehr hoher Wärme zu verbrennen. Kaum mit einer Flamme berührt, scheidet die ganze Masse, ähnlich wie bei einer Explosion, sofort in vollem Feuer und verbrennt unter heftigen Ercheinungen und unter starker Entwicklung von Gasen in sehr kurzer Zeit ohne die geringste Abtheilung zu hinterlassen.

— Nicht allgemein bekannt ist es, welche schädliche Einwirkung die Sonne und der Mond auf schneidende Werkzeuge (Pflanzen, Meißel, Messer, Stämme- und Hobelisen, Sägen, Sichel etc.) haben soll. Diese nehmen, wenn sie längere Zeit der Sonne ausgesetzt sind, eine blaue, schmelzende Farbe an und verlieren die Schneidkraft auf immer. Auch der Mondschein soll auf die Zugkraft dieser Werkzeuge äußern, so daß eine solche, nur eine Nacht derselben ausgesetzt, sich und versagen wird. Gehört wohl in das Bereich der Fabeln. (L. Red.)

— Vor einigen Tagen fand zu Andernach die seit alter Zeit übliche Revision der städtischen Wasserversorgung durch Kalle wieder statt. Die Kalle wurden in der Brunnenstube in die Köpfeleitung eingebracht und gelangten gelunden und zerquetscht am Burgthor wieder an's Tageslicht. Ihre Thätigkeit besteht darin, die in den Bleirohren sich ansammelnden Wurzelgebilde loszutreiben und zu entfernen. Es trieben diesmal 4 schone Exemplare von Wurzelkonglomeraten aus der Leitung hervor.

— Ueber die Anwendung des Eisenschrotts statt des Bleischrotts zum Reinigen der Flaschen. Das zum Reinigen benötigte Bleischrot hinterläßt an der Flaschenwand kohlenstoffsaures Bleisalz, so fest anhaftend, daß dasselbe durch Spülen nicht entfernt werden kann, mithin von den dann in die Flaschen eingefüllten, zum diätetischen oder medizinischen Gebrauche bestimmten Flüssigkeiten aufgelöst wird und diese vergiftet. Dazu kommt noch, daß bei der Anwendung des Bleischrotts nicht selten einzelne Körner in den Flaschen zurückbleiben, weil sie sich zwischen den Wänden am Boden festsetzen haben und durch bloßes Schütteln mit Wasser nicht loszubringen sind, wodurch natürlich der Bleigehalt der Flüssigkeiten ansehnlich erhöht wird. Es war daher von Wichtigkeit, einen unschädlichen Ersatz für Bleischrot zum Reinigen der Flaschen zu finden. In diesem Zwecke wurde, wie in „Dingler's polytechn. Journal“ mitgeteilt wird, Eschadroit von verschiedener Stärke in Stücke von 4 bis 5 Mm. Länge geschnitten. Die Drähte Nr. 16—18 lieferten ein für kleine Flaschen, die Drähte Nr. 20—22 ein für Weinflaschen geeignetes Material. Solches Eisenschrot ist zwar nicht gleichförmig, aber trifft dagegen das Bleischrot in der Reinigungs-Säuberkeit. Während des Schüttelns wird das Eisen durch den Sauerstoff der Luft allerdings oxydirt, allein das entstandene Rost hängt sich nicht wie das Bleisalz fest an die Wände, sondern läßt sich leicht mit dem Wasser herausspülen. In keinem Falle würde übrigens ein kleiner Rest von gesundheits-schädlichen Folgen sein.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Bud-
apest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate angenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inzerate: die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, II. Rotherstr.
gasse 10. Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Bureau in Dresden; G. L. Baub
& Co. in Frankfurt a. M., Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; H. W. Lattin-Bailliez
& Co. in Paris.

Nr. 211.

Budapest, Donnerstag, 17. September

1874.

Budapest, 17. September.

Die Wiedereinführung der Getreidezölle mit 1. Oktober l. J. veranlaßt heute die „Reform“, in ihrem Leitartikel das Verhalten zu billigen, welches die ungarische Regierung in dieser Angelegenheit beobachtete, da dasselbe, nach der Ansicht der „Reform“ den Interessen der ungarischen Produzenten vollkommen entspreche. Cisleithanien sei das beste Absatzgebiet für den ungarischen Weizen, welches mit der Abschaffung der Getreidezölle verloren ginge. Die Abschaffung dieser Zölle an den österreichischen, dagegen ihre Beibehaltung an den ungarischen Grenzen wäre eine sehr sonderbare Interpretation des Zoll- und Handelsbündnisses. Will Oesterreich die Getreideeinfuhrzölle abschaffen, so müßte Ungarn auf die Abschaffung jener Zölle dringen, welche die österreichische Industrie schützen und die Ungarn bisher nöthigen, ihren diesbezüglichen Bedarf von Oesterreich und nicht vom Auslande zu beziehen. Wollte Oesterreich darauf nicht eingehen, so hätte Ungarn kein Interesse an der Aufrechterhaltung des Zoll- und Handelsbündnisses. Die Zollfragen seien stets nur Opportunitäts-, nicht Prinzipienfragen; heute sei es für die ungarischen Produzenten noch nicht opportun, die Getreideeinfuhrzölle abzuschaffen. Wenn den Oesterreichern diese Abschaffung so sehr am Herzen liege, so mögen sie nicht mit leerer Hand kommen, wenn sie von Ungarn ein Opfer fordern, sondern uns ein Äquivalent bieten. Als solches bezeichnet „Reform“ unter Anderem die Regelung der Zucker-, Bier- und Spiritussteuer, da unter den jetzigen Verhältnissen die ungarischen Konjumenten indirekt jährlich sehr bedeutende Summen in die österreichischen Steuerkassen zahlen. Mit einem Worte, wenn die Herren Bauhans und Pretis von Ungarn etwas verlangen, so mögen sie sich auch zu Gegenleistungen verstehen, nicht aber mit leeren Händen kommen.

„Don“ spricht sich entschieden gegen den von mehreren Organen der Deapartei vorgeschlagenen modus procedendi bezüglich der finanziellen Reformvorlagen aus. Es hiesse den Konstitutionalismus untergraben, wollte man es zugeben, daß die Vorlagen ohne weiteres der Regierung überwiesen werden, und daß die letztere erst nachträglich zur Verantwortung gezogen werden könne. — Namentlich die einschneidenden Vorlagen über die direkten und indirekten Steuern müssen unbedingt im Parlament verhandelt werden, dafür spreche schon die Geschichte des Grundgesetzesentwurfes. Die parlamentarischen Formen aus diesem Anlasse beiseite zu lassen wäre ebenso gefährlich als zwecklos.

„Magyar Politika“ lobt und verteidigt die gestern von „Napló“ gerügte Repräsentation der Stadt Keszmarc bezüglich der Arrondierung der Komitate, und meint, daß sich jeder einsichtsvolle Patriot freuen werde, endlich auch Seitens der Städte und Komitate selbst eine Stimme gegen die Komitatsinstitution erheben zu hören. Dies ist der richtige Ton, den man anschlagen müsse, wenn man wirklich eine gute Administration anstrebt.

Nach der „M. Ujság“ soll ein Honvédoffizier, der vor Kurzem in Berlin war, nach seiner Rückkehr gesagt haben, daß alle deutschen Offiziere, mit denen er dort zusammentraf, ganz offen davon sprachen, daß die Grenzen Deutschlands nach Oesterreich hin, noch nicht abgerundet seien und Deutschland früher oder später durch ein Stück Oesterreich abgerundet werden müsse; auf Ungarn reflektiren sie nicht, da Ungarn nicht deutsch sei. — Sit fides penes auctorem!

Budapest, 17. September. (Königliche Anerkennung.) An den gestrigen Manövern bei Bruck a. d. Leitha haben auch mehrere Honvéd-Bataillone theilgenommen. Ihre Leistungen veranlaßten Se. Majestät an den Honvéd-Oberkommandanten Erzherzog Joseph das folgende a. b. Handschreiben zu richten:

Lieber Vetter, Erzherzog Joseph! Die ausgezeichnete Haltung und taktische Disziplin der Truppen Meiner ungarischen Honvédschaft, welche am heutigen Manöver theilnahmen, hat Mich davon überzeugt, daß die Truppenkommandanten und Offiziere sich mit vollem Fleiße und großer Thätigkeit um die erfolgreiche Ausbildung der Mannschaft bemühten. Indem ich hierüber Meine volle Anerkennung ausdrücke, verfüge ich, Liebden, daß dies den Offizieren und der Mannschaft noch im Laufe des heutigen Tages bekannt gegeben werde.

Bruck an der Leitha, 16. September 1874.
Franz Joseph m. p.

Budapest, 17. September. (Gelegentlich der Neuorganisation der landwirtschaftlichen Lehranstalten) nahm der Handelsminister im Professorenkörper der Institute folgende Ernennungen und Transfersierungen vor:

Mit der Direktion der Debrecziner (prov. höheren) Lehranstalt, sowie der Debrecziner Ackerbauschule wurde der Professor der Debrecziner landwirtschaftlichen Lehranstalt, Ludwig

Molnár, mit der Direktion der Keszthelyer landwirtschaftlichen Lehranstalt der dortige Professor Arpad Balás und mit der Direktion der Kaschauer landw. Lehranstalt der Ung.-Altenburger Professor Koloman Barakassy betraut. — Zu Professoren wurden ernannt: in provisorischer Eigenschaft bei der Ung.-Altenburger Akademie: die suppl. Professoren Ludwig Békessy aus Debreczin, Dr. Thomas Kossuthányi aus Ung.-Altenburg und der Professurkandidat Georg Linhard; bei der Keszthelyer landwirth. Lehranstalt: der suppl. Professor Karl Siffowics aus Ung.-Altenburg; bei der Kolozs-Monostorer landw. Lehranstalt: der dortige suppl. Professor Georg Kertész; — zu suppl. Professoren in definitiver Eigenschaft bei der Debrecziner höheren landw. Lehranstalt: die prov. suppl. Professoren Dr. Joseph Ekkert aus Ung.-Altenburg und Stephan Sücs aus Debreczin; — zu suppl. Professoren in der prov. Eigenschaft: bei der Debrecziner höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt: Johann Bukuresti und Mos Szentkirályi. — Transferrirt wurden: zur Ung.-Altenburger landw. Akademie als Professoren: Paul Sporzon von der Keszthelyer landw. Lehranstalt, Emerich Deiningner und Koloman Domokos von der Debrecziner landw. Anstalt und Miksaél Ssekely von der Kolozs-Monostorer landwirtschaftlichen Anstalt.

Tagesneuigkeiten.

[Königliche Spende.] Se. Majestät der König hat der Devöner römisch-katholischen Kirchengemeinde zur Bedeckung der Kosten für den Aufbau ihrer Schule die Summe von 500 fl. aus der allerhöchsten Privatdotationskassette zu spenden gerührt.

[Beim Einzug Sr. Majestät in Arad.] welcher am 21. d. erfolgt, werden, wie „Mf.“ berichtet, sämtliche Lokalfereine und gewesene Jünte mit ihren Fahnen Spalier bilden.

[Neunundzwanzig Steuerämter aufgelöst.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 6. August zu gestatten gerührt, daß im Gebiete Ungarns 29 Steuerämter, und zwar die Steuerämter in Als-Berecke, Salmi, Nagy-Kapos, Szobráncz, Gálfezős, Sztropcs, Báb, Bries, Grabel, Kármézős, Nagy-Drofi, Ujbánya, Verebóly, Zútváralja, Büsvölábad, Zboró, Póprád, Wallendorf, Altendorf, Szabán, Bonyhás, Högöcs, Pécsvárad, Szécsény, Csáca, Mlaba, Mlaba, Bistán und Jámbokef am 30. September l. J. aufgelöst und der Wirkungsbereich derselben vom 1. Oktober an den benachbarten Steuerämtern zugeheilt werde.

[Auszeichnung.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 12. d. den Vanden des Pesther Komitats Joseph Smeklo und Ludwig Csátlós in Anerkennung für ihren im Dienste an den Tag gelegten Muth und für ihr aufopferndes Betragen das silberne Verdienstkreuz zu verleihen gerührt.

[Wocársy als Regenmacher.] In der „Kecsk. Lapok“ ist folgende „Interpellation an Herrn Peter Zebér“ zu lesen: „Sie oder ein Anderer, das ist Alles Eins, hat im „Egyszerűs“ geschrieben: „Wocársy hat sich bei uns jetzt, wie auch schon früher, mit einem wohlthätigen Regen eingestellt.“ Wenn Herr Wocársy diese Eigenschaft besitzt, und Sie das Wohl und Glück unserer Stadt nicht allein mit volltönenden Phrasen im Munde führen, sondern auch wirklich im Herzen tragen, dann wäre es Ihre Bürgerpflicht gewesen, Herrn Wocársy ein paar Mal im Juni und Juli zu uns zu bringen, damit er unseren schmachtenden Saatfeldern in unserer Gemarung den damals so sehr ersehnten befruchtenden Regen spendet hätte; denn wir sind überzeugt, daß Herr Wocársy, der bei der Wahl so große Versprechungen machte, diese Kleinigkeit der Bevölkerung unserer Stadt — ohne Unterschied der Partei — nicht verweigert hätte, und wir wären jetzt nicht in einer so traurigen Lage. Und das Alles hing von Ihnen ab, daher machen wir Sie jetzt verantwortlich für die Unfruchtbarkeit, von der unsere Gegend heimgeheuchelt wurde, und für all das Elend, welches die Bevölkerung unserer Stadt jetzt leidet. — Mehrere nachbleibende Landwirthe.“ — Eine gelungene Satire.

[Moriz Jókai's neuer Roman.] Wird vom 20. d. angefangen im Feuilleton des „Hon“ erscheinen. Der neue Roman hat den Titel: „Enyim, tied, avé“ (Mein, dein, sein) und wird sich auf fünf Bände erstrecken.

[Selbstmordfälle.] In Arad verschwanden am vergangenen Samstag zwei Waisenmädchen im Alter von 15 und 14 Jahren aus dem Hause ihrer Pflegereltern. — Am 15. d. wurden die zwei vermissten Mädchen in der Maros als Leichen gefunden. — Da sie im Hause ihrer Pflegereltern sich einer guten Behandlung erfreuten, so glaubt man, daß sie durch die Lektüre schädlicher Bücher überspannt, ihrem jungen Leben ein Ende gemacht haben. — Der Hörer des III. Jahrgangs im Polytechnikum, Eduard Bauer, Sohn des Pesther Kaufmanns und Granáder Grundbesizers, Alexander Bauer, war zum Besuch seiner Verwandten nach Szegedin gekommen und hat sich, wie „Sz. Hir.“ berichtet, Montag, den 14. d., in einem dortigen Bade erschossen. Was den 19jährigen jungen Mann, den einzigen Sohn seiner vermöglichen Eltern, zu dieser unglücklichen That veranlaßt habe, ist nicht bekannt. — Die Gfegger „Maradnók“ vom 12. d. M. melbet: „Soeben verbreitet sich das Gerücht, es habe sich der hiesige Handelsmann und gewesene Direktor der slavonischen Bank, Herr Markbreiter, in die Drau gestürzt. Irrrüttelte Vermögensverhältnisse sind Ursache dieses Schrittes.“

[Ein kroatisches Arbeiterblatt.] Wie wir in der „Agrarier“ (3g.) lesen, wird mit 1. Oktober d. J. in Agram ein neues Wochenblatt unter dem Namen „Radniski prijatelj“ (Der Arbeiterfreund) in kroatischer und deutscher Sprache erscheinen und die Interessen des Arbeiterstandes vertreten.

[Die Statuten] der „Bild. Szt. Mihályer Volksbank“ wurden mit der gesetzlichen Einreichungslaufel versehen.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Wien, 17. September. Nach der gestrigen Hof-tafel in Bruck, welcher im Ganzen 70 Personen bewohnten, erließ der Kaiser an den Honvédoberkommandanten, Erzherzog Joseph, folgendes ungarische Handschreiben: Lieber Vetter Erzherzog Joseph! Die Truppen der ungarischen Landwehr, welche an den heutigen Manövern theilgenommen, überzeugten Mich durch ihr ausgezeichnetes Verhalten und ihre taktische Disziplin, daß die Truppenkommandanten und Offiziere mit vollem Fleiße und großer Thätigkeit die erfolgreiche Ausbildung der Mannschaften bewerkstelligten; indem ich hierüber Meine volle Zufriedenheit Er. Liebden ausspreche, mögen Sie dafür sorgen, daß dies den Offizieren und der Mannschaft noch am heutigen Tage ausgesprochen werde. Der Kaiser hatte schon nach dem Ende der Manöver mündlich dem Honvédstabe die besondere Zufriedenheit mit den Leistungen der ungarischen Landwehrmannschaft ausgedrückt.

Wien, 17. September. Die heutigen Blätter melden, daß im Finanzausschusse des niederösterreichischen Landtages die Absicht bestehe, den Nordpolfahrern 10,000 Gulden als Nationalgeschenk zu votiren.

Wien, 17. September. Die „Tagespresse“ erfährt, daß die Kontrakte mit den neuen Konfortialmitgliedern für Heeresausrüstung gestern zum definitiven Abschluß gebracht wurden.

Grafse, 16. September. Im Prozesse wegen Entweidung Bazaine's begannen nach Requisition des Procurators die Plaidoyers.

Rom, 17. September. Die Unionskonferenzen werden unter eifrigen Debatten fortgesetzt, eine Verständigung in wichtigen diplomatischen Punkten ist bereits erzielt.

London, 17. September. Aus Hendaye wird der „Times“ gemeldet: Zuzolge einer carlistischen Depesche richtete der Egar ein Schreiben an Don Carlos, worin er ihn seiner Sympathie versichert, die Revolution bedauert und den Wunsch ausdrückt, daß die Leiden Spaniens aufhören mögen.

New-Orleans, 16. September. Zehntausend Bürger zogen in's Stadthaus, setzten Henry zum Gouverneur ein und erbaten dessen Anerkennung bei Grant; die Stadt ist ruhig; die Bewegung der Weißen dehnt sich über ganz Louisiana aus.

Washington, 16. September. Der spanische Gesandte überreichte seine Kreditive und drückte dabei das Verlangen der spanischen Regierung aus, die Besetzung Spaniens und Amerikas möchten sich immer mehr beschränken. Präsident Grant erwiderte, er theile diesen Wunsch herzlichst.

Wien, 17. September. 10 Uhr 50 Min. (Vorborse.) Kreditaktien 248.75, Ungarische Bodenkredit 87.—, Anglo-Hungarian 41.50, Anglo-Austrian 187.25, Ungar. Kreditbank 230.25, Franco-Hungarian 91.25, Lombarden 148.—, Staatsbahn 318.50, Unionbank 130.50, Napoleond'or 8.79. Sehr fest.

Frankfurt, 16. September. (Abendbörse.) Dester. Kredit-Aktien 282 1/4, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 340, Dester. Bankaktien 1072, Lombarden 155 1/2, Galizier 287 1/2. Fest.

London, 16. September. Consols 92 1/16. Köln, 16. September. (Produktenmarkt.) Weizen fest, loco 6 Thaler 18 Sgr., per Termin 19 Mark 45 Pfennige, Roggen fest, loco 4 Thaler 26 Sgr., per Termin 14 Mark 45 Pf., Del besser, loco 10 Thaler, per Herbst 9 1/2 Thaler. Bedekt.

Stettin, 16. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober 64 1/4, per April-Mai 191 Mark, Roggen per September-Oktober 45 1/2 Thaler, per April-Mai 140 1/2 Mark, Del per September-Oktober 16 1/2 Thaler, per April-Mai 54 Mark, Spiritus per September-Oktober 22 1/2 Thaler, per April-Mai 21 Thaler.

Hamburg, 16. September. (Produktenmarkt.) Weizen flau, loco 190, per September 192, Roggen flau, loco 144, per September 147, Del flau, loco 55, per September 54, Spiritus fester, loco 52 1/2, per Herbst 52 1/2, per Frühjahr 51 1/2. Schön.

Amsterdam, 16. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November 285.—, per März 1875 285.—, Roggen per Oktober 185.50, per November 184.50, per März 1875 184.50, Del per Oktober 30 1/4, per November 30, per März 1875 33 1/2.

London, 16. September. (Produktenmarkt.) Getreidefluß schleppend, fest, geringer Hafer billiger, Lokool 29 Schilling. Zufuhren: Weizen 9350, Gerste 6310, Hafer 57,780 Urtres.

Börzen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 17. September.

— Die heutige „B. C.“ schreibt: „In Angelegenheit des Grenzwaldergeschäfts nehmen die Verhandlungen zwar ihren Fortgang, jedoch erfahren wir, daß, entgegen allen Meldungen in hiesigen Blättern, noch nicht festgestellt ist, ob das Avar selbst in dem Falle, wenn die beteiligten Banken sich zu einem Verluste, welcher über das stipulirte Pönale bedeutend hinausgeht, bereit erklären sollten, in eine Auflösung

des Vertrages willigen würde. Die heutige Meldung des „Ung. Lloyd“, welche er selbst als Gerücht bezeichnet, greift jedenfalls dem Ergebnis der Unterhandlungen vor; die von dem genannten Blatte angegebene Ziffer von 2.200.000 fl. ist nicht die vom Generalkommando proponierte. — Das Dementi klingt etwas sonderbar; es spricht von einem „stipulierten Bönale“, von einer „vom Generalkommando proponierten Entschädigungsziffer“ — und weiß dabei doch nicht, ob die Regierung, selbst wenn diese proponierte Ziffer von dem Konsortium zugestanden würde, in eine Auflösung des Vertrages willigen würde. Inzwischen wollen wir uns nicht weiter abmühen, die Räthsel der „B. C.“ zu lösen, sondern konstatieren wiederholt, daß man in Kreisen, welche dem Grenzwalderkonsortium nahestehen, die Auflösung des Vertrages gegen ein Bönale von 2.200.000 fl. mit Sicherheit erwartet.

Die Veränderungen, welche der gestern ausgegebene Wochenanweis der Nationalbank gegen die Vorwoche ergibt, sind nicht gerade sehr erheblicher Natur: der Banknotenlauf hat zwar um 3.568.930 fl. abgenommen, da aber die Bank 2.691.535 fl. von den in ihrem Besitz befindlichen Staatsnoten ausgegeben, so hat sich der Notenlauf nur um 877.395 fl. vermindert, welche Abnahme schon durch die Zunahme der Giroeinlagen um 776.363 fl. schon nahezu erklärt wird. Die einzulösenden Bankanweisungen haben um 81.876 fl., der Metallschatz um 262.500 fl., die Devisen um 193.139 fl., der Restposten um 391.032 fl., die eingelösten Pfandbriefe um 43.866 fl. ab-, der Lombard um 72.900 fl., die eingelösten Coupons von Grundrentenobligationen um 9716 fl., die Hypothekenanweisungen um 993.159 fl. 49 fr. zugenommen. Die Banknotenreserve beträgt 50 Millionen Gulden. Der Anweis lautet: Banknotenlauf 294.178.110 fl., Giro Einlagen 4.57.509 fl. 14 fr., einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva 2.092.268 fl. 4 fr. Bedienung: Metallschatz 144.039.387 fl. 85 fr., in Metall zahlbare Wechsel 4.145.161 fl. 42 fr., Staatsnoten, welche der Bank gehören 3.442.962 fl., Gesamte 125.821.739 fl. 86 fr., Darlehen 35.741.800 fl., eingelöste Coupons von Grundrentenobligationen 18.822 fl. 44 fr., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 4.064.200 fl. Zusammen 317.274.073 fl. 57 fr. Am Schlusse des Monats buar zu begleichende Forderungen der Bank aus der kommissionarischen Beforgung des Hypothekar-Anweisungen-Geschäftes 2.627.842 fl. 40 fr.

Wien, 16. September. Es ist in gewisser Beziehung ein Glück für den hiesigen Platz, daß die Schwierigkeiten der Versorgung die Spekulation zum Maßhalten zwingen, weil die Papiere sonst zu rapid steigen und eine neue Krise herbeiführen würden. Allein obgleich Geld sehr billig zu haben ist, ist der Kredit der Spekulation doch noch immer ein sehr beschränkter und wird es der Spekulation nicht leicht möglich sein, die Banken und Häuser zu einer so schwindelhaften Kreditbewilligung zu bestimmen, wie dies in vorfrüheren Zeiten der Fall gewesen. Auffallend war heute nur die Flaubeit der ungarischen Papiere und will man diese Erscheinung durch ungünstige Gerüchte über das Grenzwaldergeschäft erklären. Auch die Angloaktien, die gestern so stark moufirt, sind etwas zurückgegangen und ist der Grundton der Börse kein sehr festes gewesen.

Wien, 16. September. Die morgigen fünf Tage vorzunehmende Beforgung der Effekten veranlaßt die schwächere Spekulation zu scharfen Realisirungen der laufenden Engagements und demzufolge nahm das Geschäft während der

Börse einen matten Verlauf trotz der günstigen Stimmung, die im Allgemeinen vorwaltete. Auf dem Spekulationsgebiete blieb der Verkehr ziemlich lebhaft, namentlich in Bankpapieren, wogegen Baupapiere nur schwache Kaufkraft vorfanden. Eine namhafte Hausse etablirte sich in den Aktien der Nationalbank, die in Folge der von Frankfurt um 12 fl. höher gemeldeten Notierungen eine entsprechende Abnahme auch hier erzielte. Im Verkehr mit Bahnpapieren thaten sich nur Lombarden und Albrechtbahn durch eine starke Nachfrage und eine Kurssteigerung hervor. Es notirten: Kreditaktien 249.— bis 248.25, Anglobank-Aktien 168.50 bis 165.—, Unionbank Aktien 130.75 bis 130.25, Handelsbank 83.50, Francobank-Aktien 65 bis 64.60, Prager Bankverein 45, Banfaktien 996 bis 999, Pariser Franco Bank 129.50 bis 130.50, Ungarische Kreditbank 231.— bis 230.25, Ungarische Bodenkreditbank 88.25 bis 87.50, Franco Ungarische Bank 90.50, Ottoman Bank 103 bis 101.50, Allgemeine Baubank 54.75 bis 53, Wiener Baugesellschaft 62.50 bis 62.25, Bauverein 35.30 bis 34.60, Barzillirungs-Baugesellschaft 20.50 bis 20.—, Brigittenauer Baugesellschaft 16.75, Niederösterreichischer Bauverein 19.25, Lombarden 149 bis 148.50, per Ultimo 148.50 bis 148.75, Albrechtbahn 119, per Ultimo 119.50 bis 120, Papier Heute 71.55, Silber-Heute 74.55, Türkenloose 49.25.

Zum Beginne der Mittagbörsen blieb die Haltung unentschieden, die Notierungen erlitten keine bemerkenswerthe Veränderung. Es notirten: Kreditaktien 248.25, Anglobank-Aktien 165.—, Unionbank Aktien 129.75, Franco Bank-Aktien 64.25, Ottoman Bank 101.75, Ungarische Kredit 230.25, Allgemeine Baubank 52.75, Wiener Baugesellschaft 61.75, Bauverein 34.60, Wechsel-Baubank 14.60. Kurz darauf gewann das Geschäft in Spekulationswerten wieder volles Leben und die Kurse nahmen einen neuerlichen Aufschwung auf die frühere bessere Notiz. Unter den Baubanken wurden namentlich Bauverein lebhaft und zu steigenden Kursen gehandelt, auf die Nachricht hin, daß eine Lieferung der Aktien vorgenommen werden solle. Bahnen ohne Geschäft und matter; Karl Ludwigbahn in Folge der Abnahme in der Wochen-Einnahme billiger. Dampfschiff gesucht und um 8 fl. höher im Verkehr. Anlagewerthe behauptet. Devisen und Valuten steif. Es notirten: Kreditaktien 248.25, Anglobank-Aktien 165.50, Unionbank Aktien 130, Verkehrsbank 111, Handelsbank 83.50, Bankverein 101, Ungarische Kredit 230, Ungarische Bodenkreditbank 87.50, Franco Ungarische Bank 90.25, Ottoman Bank 102, Egyptische Bank 124.75, Nationalbank 97, R-vort und Kreditbank 52, Allgemeine Baubank 54.—, Wiener Baugesellschaft 62.50, Bauverein 36.50, Wechsel-Baubank 14.50, Lombarden 147.—, Staatsbahnaktien 316.50, Nordwestbahn 169, Karl Ludwigbahn 249.50, Dampfschiff 506 bis 507, Franz-Josephs-Bahn 8.79 1/2, Thaler 1.61 1/2, Silber 103.05, London 109.85—90.

Stuhlweissenburg, 15. September. Bericht der Stuhlweissenburger Handelsbank. Die Lage des Getreidemarktes im Allgemeinen ist nach immer eine unruhigliche, da von einem eigentlichen Geschäft keine Rede sein kann. Sowohl Käufer als Verkäufer stehen sich droff gegenüber, und sind vorkommende Abschlüsse meist gezwungene Geschäfte. Selbst die verhältnismäßig billigen Offerte veranlassen unsere sonstigen Abnehmer nicht, sich an größeren Käufen zu betheiligen und bröckeln sich die Preise ohne Geschäft langsam ab. Unser Hauptartikel Weizen ergab nur eine Mitteleerte, weshalb unsere Produzenten eine freilich nicht maßgebende Zurückhaltung beobachten, so daß heute gegen voriges Jahr um diese Jahreszeit viel kleinere Vorräthe in Händlers Händen sind. — Preise sind 87/88spfd. zu 5 fl. 50 bis 5 fl. 60 fr., 86spfd. zu 5 fl. 20 fr. bis 5 fl. 25 fr., 85spfd. zu 5 fl.

bis 5 fl. 10 fr. Detailwaare etwas forschüffig 85/86spfd. zu 5 fl. bis 5 fl. 10 fr. — In Uebersicht zeigte sich Anfangs fürs Ausland einige Nachfrage, was auch ein Höhergehen der Preise verurachtete. Jedoch hörte bald die Kaufkraft ganz auf und haben wir einen Rückgang von 60 bis 80 fr. gegen die höchsten Preise zu verzeichnen. Wir notiren heute nominell: Gebaltigerste 75/76spfd. zu 3 fl. 60 fr. bis 3 fl. 75 fr., feine Herrschaftswaare 74/75spfd. zu 3 fl. 30 fr. bis 3 fl. 40 fr., 73/74spfd. zu 3 fl. 10 fr. bis 3 fl. 15 fr., 72spfd. zu 3 fl. Bahnfrei. Detailwaare 71/73spfd. zu 2 fl. 90 fr. bis 2 fl. 95 fr. — Roggen ging von 4 fl. 10 fr. bis 4 fl. 15 fr. bis 3 fl. 60 fr. per 80 Pfund zurück. — Daser hat in Qualität durch die letzten Regengüsse ziemlich gelitten und kommen nur wenig gesunde Posten zu Markte. Verkauft wurde mit 2 fl. bis 2 fl. 5 fr. per 50 Lb. Hund. — Die Litteratur ist wohl fühl, jedoch dem Anbau förderlich.

Budapest, 17. September. Effekten-Geschäft. Die Börse begann für Bodenkredit in matter Haltung und es wurden selbe bei überwiegender Abgabelung bis 85% begeben, erholten sich jedoch schließlich auf 86. Spar- und Kreditbörse zu 62 1/2—62 1/2 gehandelt.

Am der Mittagbörsen war das Geschäft zwar nur mäßig, die Stimmung blieb aber günstig und die Kurse behaupteten sich. Die vorgekommenen Schlüsse waren folgende: Ungar. Eisenbahnaktien zu 99.75, Ungar. Prämien-Lose zu 86%, Lombarden zu 147.75, Anglo-Ungar. Bank zu 41.75, Ungarische Kredit zu 229.50, Bodenkredit zu 85.50 bis 86, Oester. Altkon. Volksbank zu 38.50, Post-Eisen Handwerkerbank zu 61.50, Post-Eisen Hauptstädtische Sparkasse zu 162, Oester. Eisen-Verkehr Dampfbahn 650. Andere Industriaktien blieben total geschäftslos. — Valuten rubig, Preussische Kassenanweisungen 162, London 109.73 gemacht.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im letzten Morgenblatt notirt.

In Uebersicht war das Geschäft wegen Mangels an Ausbeute kaum nennenswerth. Einige kleine Posten E und wurden zu gestrigen Preisen abgeleitet. Ufenceiben per Sept. Oktober 4 fl. 80 fr., per Frühjahr 5 fl. 30 fr. Daser per September-Oktober 2 fl. 11—12 fr., per Frühjahr 2 fl. 32 fr. bis 2 fl. 33 fr. Weizen, Manater per Mai-Juni 3 fl. 80 fr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock. Eingang an der Straße. 9112 Täglich Ordination von 10—1, von 3—5 und von 7—8 Uhr.

Wiener Börsenkurse vom 16 Sept.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundrenten-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Banken. Lists various securities and their prices.

Table with columns: E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen. Lists various industrial and transport stocks.

Table with columns: G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen. Lists various mortgage and priority bonds.

Table with columns: I. Privat-Lose, Wechselkurse, 3 Monate, Kurse der Münzen. Lists private securities, exchange rates, and coin prices.